

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikrisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt in Berlin; Heinrich Eisler in Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamens-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 90. Bromberg, Freitag, den 18. April. 1902.

Getreidezölle und Wittwen- und Waisenversorgung.

In Bezug auf die Verbindung, in welche die Frage der Getreidezoll-Erhöhung mit der Frage der Einführung der Wittwen- und Waisenversorgung gebracht worden ist, enthält die „Soziale Praxis“ eine bemerkenswerte Nachricht, und eine beachtenswerthe Darlegung. Neue Nachrichten besagen, daß der Reichskanzler laut Information aus erster Quelle bei seiner Erklärung vom 5. Mai 1901 verharre, der zufolge Mehreträge aus den Zöllen für Lebensmittel ganz wesentlich zur Hebung der Wohlfahrts-Einrichtungen im Reiche und zum Besten der weniger günstig gestellten Klassen verwendet werden sollten. Die „Soziale Praxis“ erneuert angesichts dieser Haltung des Reichskanzlers ihre Bedenken gegen die Bindung bestimmter einzelner Zollüberschüsse für sozialpolitische Zwecke, gerade im Interesse gesicherter Durchführung der Maßnahmen und Einrichtungen.

Von einem andern Standpunkt aus betrachtet der Königsberger Nationalökonom Professor Dr. Carl Diehl das in Rede stehende Problem. Während nämlich die „Soziale Praxis“ mit dem vom Reichskanzler aufgestellten Ziele, die durch die Zoll-Erhöhung am meisten betroffenen Klassen zu entlasten, sich an und für sich einverstanden erklärt, verneint Diehl die Vorfrage, ob wirklich die Arbeiter diejenigen seien, die von der Zoll-Erhöhung am meisten getroffen werden. Daß die geplante Zoll-Erhöhung auch eine Erhöhung des Getreide- und Brodpreises, wenn auch nicht um den vollen Betrag der Zoll-Erhöhung, mit sich bringt, giebt Diehl zu. Eine Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter jedoch würde nach Diehls Ansicht eine Brodverbesserung nur dann bedeuten, wenn in den Einnahmeverhältnissen der Arbeiter sich nichts änderte. Der Arbeitslohn indessen ist, wie Diehl ausführt, nicht nur nach dem Gelddetrage, sondern auch nach seiner Kaufkraft etwas durchaus Veränderliches, sowohl nach den Konjunkturen des Arbeitsmarktes und des Wirtschaftslebens überhaupt, wie insoweit, als die Arbeiter, aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur vorausgesetzt, die einmal erreichte Lebenshaltung in der Regel behaupten und sogar verbessern. Eine nennenswerthe Verbesserung des Brodes würde also, meint Diehl, mit großer Wahrscheinlichkeit in zahlreichen Schichten der Arbeiterschaft, namentlich dort, wo sie konzentriert sind, eine entsprechende Besserung ihrer Geldlöhne zur Folge haben, und auch in den niedrigst bezahlten Schichten zum Ausdruck kommen. Als Beleg hierfür nennt Diehl die Erfahrungen aus der Zeit von 1879-91, wo trotz wiederholt erhöhter Getreidezölle im allgemeinen eine Lohnsteigerung eintrat. Müßte daher mit einer Zoll-Erhöhung für die Arbeiter eine Herabsetzung ihrer Lebenshaltung nicht notwendig verbunden sein, so könnten kleine Beamte, die auf festes Einkommen angewiesen sind, sowie kleine Kaufleute und kleine Handwerker, deren Einnahmen schwanken, eine Brodverbesserung durch höhere Löhne nicht weitmachen, und würden deshalb durch die Zoll-Erhöhung am meisten getroffen. Darum scheint Diehl eine Zuneigung der Erträge aus der Zoll-Erhöhung ausschließlich an die Arbeiterklasse auf eine Ungerechtfertigkeit hinauszulassen. Die Arbeitermitteln- und Waisenversorgung müsse rein nach sozialpolitischen Erwägungen und nicht im Hinblick auf die sich darbietende Gelegenheit eines Kompromisses in der Handelspolitik erledigt werden. Auch wer nicht allen Ausführungen Diehls beipflichtet, wird nicht in Abrede stellen, daß der grundsätzliche Standpunkt Diehls Anspruch darauf hat, sorgfältig geprüft zu werden.

Frankreich und die Bewegung in Belgien.

Paris, 15. April. Es ist nicht schwer zu verstehen, daß die Republik Frankreich mehr oder weniger distinkt mit den republikanischen Parteien der benachbarten Monarchien liebäugelt, und zwar am liebsten, wenn es dort — gleichwohl ob es sich um Spanien oder um Belgien handelt — zu Ereignissen kommt, welche eine Revolution möglich erscheinen lassen. Wiewohl man der Verbündeten der absolutesten aller Monarchien ist, hält man doch an dem Gedanken fest, daß eine Republik mehr Sympathien für Frankreich hegt, als eine Monarchie, daß mit ihr folglich leichter ein Bündnis zustande kommt, und daß es auch herzlicher, aufrichtiger, natürlicher sein würde, als das mit Rußland. Ueberdies kann das schon alte Ideal eines Aufgehens von Belgien in Frankreich, davon ist alle Welt überzeugt, nicht eher verwirklicht werden, als bis der Wandlungsprozeß der kleinen Monarchie in eine Republik sich vollzogen hat. Die Regierung Frankreichs zeigt in derartigen Fragen freilich große Zurückhaltung. Sie gestattete sich nicht mehr wie der Letzte Napoleon den gefährlichen Luxus einer Einmischung in die innere Poli-

itik anderer Völker. Schon des Zaren wegen nicht, der so wie so über ihre radikal-sozialistischen Bestrebungen, über den Handelsminister Millerand, über das Werk des Kriegsministers Andree nicht so sehr erbaut ist. Am interessantesten war die Haltung des amtlichen Frankreichs anlässlich des spanisch-amerikanischen Krieges. Spanien ist die romantische Schwefelkammer, die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind eine Republik. Jedes der beiden Völker hatte mithin, wenn auch aus ganz verschiedenen Gründen, besondere Ansprüche auf Frankreichs Freundschaft, die denn auch in der Presse, je nach deren politischer Farbe, energisch vertreten wurde. Aber der Regierung erging es wie dem Esel Buridans zwischen seinen beiden Heubündeln, und sie wahrte strengste Neutralität. Man kann sicher sein, daß sie auch neutral sein und bleiben wird, wenn die Ereignisse in Belgien einen noch ernsteren Charakter annehmen sollten, als sie ohnehin besitzen, — es sei denn, daß sie durch einen ungewöhnlich starken und einheitlichen Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden sollten, aus ihrer Reserve herauszutreten. Die Haltung der französischen Presse der revolutionären Bewegung in Belgien gegenüber ist, wie gesagt, eine ganz andere wie die der Regierung. Sie nimmt mehr oder weniger energisch für oder gegen sie Partei. Die Mehrzahl der Blätter ist ihr zweifellos sympathisch, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Die Sozialisten interessieren sich für die Unabhängigkeitsbewegung, die Radikalen mehr die politische Bewegung, die übrigen mit jener in ursächlichem Zusammenhang steht. Nachstehend die Urtheile einiger Zeitungen, von den am Meisten redits stehenden bis zu den weitesten: Der orleanistische „Soleil“: „Wenn die Niederwerfung des Kaiserthums eine exemplarische ist, wird man ihr nicht wieder vor ein bis zwei Jahren versuchen. Aber wenn die Männer der Ordnung auch zum Nachgeben geneigt sind, dann ist es vorbei mit unseren parlamentarischen Einrichtungen. Denn es handelt sich jetzt, ich wiederhole es, nicht mehr um eine Verfassungsrevision, sondern um die gesammte öffentliche Ordnung.“ — Das nationalistische „Echo de Paris“: „Die Vertheidigung der Ordnung ist gefährlich. Die Polizei und Gendarmen, Elitekorps, sind vom heissen Geiste befeuert, und bisher hat ihr Eingreifen genügt, um das Feuer gewisser Manifestanten zu dämpfen und die Bänder zu zerreißen. Die Bürgergarde wird ihre Schuldigkeit mit Mühseligkeit, aber ohne Zaudern thun. Die Pflichttreue der Armeen kann trotz der Propaganda der sozialistischen Partei nicht bezweifelt werden.“ — Die gemäßigten Liberalen (republikanischen) „Debat“: „Der Anfang des Aufstandes war derartig vorausgesehen, daß die Moderation der sozialistischen Frauen seit einigen Tagen in den Kaminen maßlos eine Broschüre verbreitete, in der die Soldaten im Namen ihrer Mütter, Schwägerinnen, Bräute, beschworen werden, den Gehorham zu verweigern, wenn man von ihnen die Vertheidigung der Reaktion und der Regierung gegen das Volk verlangte. Nach den Revolvergeschüssen und den von den Sozialisten begangenen Mordthaten muß man sagen: mögen die Herren Aristokratischen anfangen, die Legatität zu achten.“ — Der Herrn Waldeck-Rousseau nahestehende „Matin“: „Kurz, abgesehen von der reichen und gebildeten katholischen Bourgeoisie, laufen alle Klassen, alle Parteien, Studenten, Handwerker, Geschäftsleute, Arbeiter, Sturm auf eine Regierung, die zum Widerstand und zur Vertheidigung entschlossen zu sein scheint. Die Stunde ist ernst und die Aussichten sind düster.“ — Der „Clair“: „Offenbar steht der Sieg der Reformisten bevor. Wozu ihn verzögern? Warum nicht vor großem Jubelgeschrei bewilligen, was man nachher doch zu bewilligen gezwungen sein wird?“ — Die dem sozialistischen Handelsminister Millerand nahestehende „Petite Republique“ schreibt alle begangenen Unthaten dem Einfluß von Bolschewisten zu. — Der guesdistische „Petit Sou“, das Organ der regierungsfreundlichen Sozialisten: „Nach den letzten Depeschen ist ein Waffenstillstand bewilligt. Aber man darf sich nicht täuschen. Es ist nur ein Waffenstillstand, ein 48stündiger, den König Leopold bewilligt, damit er in der Stille seines Arbeitszimmers darüber nachsinnt, ob er seine Krone bei diesem politischen Umsturz einstecken will oder nicht.“ — Nachesort im „Santantiquaire“: „Ich weiß nicht, ob dem Automobilisten Beorold sehr viel an seinem Throne gelegen ist, auf dem er so selten sitzt, aber wenn er den Wünschen seiner Unterthanen zu lange entgegen ist, hat er alle Kräfte, den Rest seiner Tage an der Kurkiste zu verbringen, die er besonders zu lieben scheint. Mit weniger Eigensinn wäre es vielleicht das allgemeine Stimmrecht ohne die Republik gewesen. Nach den blutigen Zusammenstößen der Polizei und des Volkes wird es mit dem alten Wahlmodus und dem Königthum gleichzeitig zu Ende gehen.“

Zur Ermordung des russischen Ministers Sipiagin

Liegen folgende neuere Meldungen vor:

Petersburg, 15. April. Der ermordete Minister des Innern Sipiagin hatte das Reichsrathsgebäude betreten, um sich in eine Sitzung des Ministerkomitees zu begeben. Der Mörder, welcher kurz vorher in einer Equipage eingetroffen war, wartete auf den Minister und übergab ihm ein Schreiben. Als der Minister das Schreiben entgegennahm, feuerte der Ueberbringer 4 Schüsse auf den Minister ab und verwundete ihn schwer. Der schwer Verletzte wurde alsbald in das nahe gelegene Maximilianowsk-Hospital gebracht und verschied trotz ärztlicher Hilfe nach etwa einer Stunde. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Petersburg, 16. April. Der Mörder des Ministers des Innern ist ein Student der Universität in Kiew Namens Maltschew, welcher bei den letzten Unruhen relegirt worden war und sodann strafweise in das Heer eingestellt, bald darauf aber vom Kaiser begnadigt worden war. Der dritte der von dem Mörder des Ministers abgegebenen Schüsse verwundete den Diener des Ministers, welcher auf den Angreifer zuhaupte, und ihm die Waffe entwinden wollte. Der vierte Schuß ging in die Wand. Die letzten Worte des Ministers waren: „Warum ermordet man mich? Ich bin mir nicht bewußt, je mandem Böses zugefügt zu haben.“ Ein Schuß hatte den Minister in den Unterleib getroffen, ein anderer die Leber durchbohrt.

Petersburg, 16. April. Einer Seelenmesse, die gestern Abend um 9 Uhr für den Minister des Innern Sipiagin in der Wohnung des Verstorbenen abgehalten wurde, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst-Dronfolger, die hier anwesenden Großfürsten, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, Senatoren, und viele andere hervorragende Persönlichkeiten bei. Die Bestattung des Ministers des Innern Sipiagin findet morgen auf dem Kirchhof des Alexander-Newski-Klosters statt.

Petersburg, 16. April. Der Deutsche Kaiser hat den Votschaffer Grafen v. Avenasleben telegraphisch beauftragt, dem Kaiser Nikolaus und der russischen Regierung sein Beileid und seinen tiefsten Abscheu über die Ermordung des Ministers des Innern Sipiagin auszusprechen.

Berlin, 16. April. Im Auftrage des Kaisers sprach gestern Nachmittag Generalmajor von Löwenfeld bei dem russischen Votschaffer anlässlich der Ermordung des Ministers des Innern Sipiagin vor.

Einer Charakteristik, die die „Nat.-Ztg.“ von dem ermordeten Minister giebt, entnehmen wir das Folgende: Seit der Ernennung Sipiagins zum Minister des Innern war man sich nicht recht klar, was Sipiagin eigentlich wollte. Bald ging man ihm bei der Unterdrückung der Unruhen nicht scharf genug vor, bald fürchtete er das Schlimmste von der Rücksichtslosigkeit der Gerechtigkeit, fiel ihr in letzter Stunde in den Arm und zog sich bei einer solchen Gelegenheit einen Konflikt mit General Dragomirov zu, dem die Wiederherstellung der Ordnung in Kiew oblag. Dragomirov wußte schließlich nicht mehr, woran er sich angesichts der widersprechenden Anordnungen aus dem Ministerium des Innern halten sollte, fuhr nach Petersburg und setzte beim Zaren die Entlassung Sipiagins durch. Sipiagin hat merkwürdigerweise den Zaren um Aufschub, mit der Begründung, er wolle erst noch die „Sensitivfrage“ lösen, nachdem er die „Reformirung“ der „Sensitiv“ einmal in Angriff genommen. Der Zar gestattete das und Sipiagins Abschied sollte nach dem russischen Obersteife erfolgen. Nun hat das Schicksal vorher und anders den eigenartigen Mann erreicht, den die Finen einen geheimen Freund der fortschrittlichen Bewegung nannten, und in welchem die Andern das Werkzeug Pobiedonoszew sahen. Sipiagin ist das Opfer seines Ehrgeizes, aber auch seiner schwankenden Haltung geworden. Diese beiden Charaktereigenschaften lagen bei ihm in stetigem Streit. Er trat zeitweise für Milde gegen die Unterdrückten ein; als er fühlte, daß man ihn diese Regungen übel auslegte, schlug er dann ins entgegengegesetzte Extrem um. Sipiagin besaß in hohem Maße das Vertrauen der Kaiserin-Witwe, weniger das Pobiedonoszews, dem er für einen etwas „unsicheren Kantontieren“ galt. Die Studenten glaubten anfangs, er würde seinen Einfluß bei der Kaiserin-Witwe zu Gunsten des Fortschritts in die Bagdadale werfen, und Sipiagin näherte diese Erwartungen. Als er dann im entscheidenden Augenblick die Intentionen des heiligen Synod vorbehaltslos annahm, vereinigte sich gerade auf ihn der Haß der Revolutionäre in einer Weise, daß man hätte glauben können, er sei noch reaktionärer, als die Männer des Synod.

Die Lage in Belgien.

Brüssel, 16. April. In Brüssel sowie in den Vorstädten und in Charleroi ist die letzte Nacht ruhig verlaufen. Heute früh ist der Ausstand fast allgemein; die Zahl der Ausständigen beträgt mehr als 60 000. Die Diamantenschleifer in Antwerpen werden heute in den Ausstand treten.

Brüssel, 16. April. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten de Smet de Naeyer ein Ministerrath statt, an dem sämtliche Minister theilnahmen mit Ausnahme des Ministers für öffentliche Arbeiten, der sich nicht wohl befindet. Die Beratungen betrafen die Frage der Verfassungsrevision.

Brüssel, 16. April. Repräsentantenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Revision der Verfassung. Die Tribünen, auch die für das diplomatische Korps, sind überfüllt. Zunächst ergreift Veernaert (Rechte) das Wort und erinnert daran, daß schon vor neun Jahren die Verfassung von den Kammern abgeändert worden sei. Damals habe man geglaubt, daß der Friede für lange Zeit gesichert sei, und jetzt werde die Regierung mit Genalshäftigkeiten bedroht und versucht, die Beratungen des Parlaments zu hindern. Er sei der Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlsystem durchaus befriedigend sei. Seit 15 Jahren habe die Kammer zahlreiche soziale Gesetze geschaffen, und man antworte ihr darauf mit dem allgemeinen Ausstande. Es müsse zugegeben werden, daß die liberale Linke keinerlei Verantwortung für die Aufhebungen treffe. Redner wird häufig von dem sozialistischen Abgeordneten Vandervelde unterbrochen, der ausruft: „Das allgemeine Stimmrecht ist alleiniger Gebieter.“ Veernaert (Rechte) fährt fort: Es handelt sich heute um die Erbsen Belgiens. Eine Regierung, die vor dem Aufbruch weichen würde, wäre der Stellung, die sie einnimmt, unwürdig. Redner fragt, wie man daran denken könne, die Verfassungsrevision zu verwirklichen, für welche eine Majorität von zwei Dritteln notwendig ist, die man nicht zu finden hoffen könne. Jeroen (Progressiv) meint, das Parlament könne dem König nahelegen, daß die Auflösung der Kammer am Ratsch sei. Dazu genüge, daß der Antrag auf Revision angenommen werde. Um 5 Uhr Abends wird die Sitzung geschlossen.

Politische Tageschau.

*** Bromberg, 17. April. Noch über Pfingsten hinaus wird voraussichtlich der Landtag befehlen bleiben, so berichten die Berl. Pol. Nachr. Es würden dem Landtage noch Vorlagen von Bedeutung in naher Zeit zugehen. Die Staatsregierung lege Werth auf die Durchberatung ihrer Vorlagen.

Zur Friezensation liegt heute nur folgende Meldung vor: London, 16. April. Heute fand im Auswärtigen Amte wieder ein Ministerrat statt, der eine halbe Stunde dauerte. Nach dem Ministerrat wurde Lord Salisbury im Buckingham-Palast vom König in Audienz empfangen.

Deutschland.

— Berlin, 16. April. Der Berliner Magistrat soll nach einer Zeitungsmeldung für den im September hier stattfindenden Deutschen Juristentag zum Zwecke eines „festlichen Empfanges“ den Betrag von 10 000 Mark ausgesetzt haben. In juristischen Kreisen fühlt man sich durch die Geringsfügigkeit der Summe verlegt, zumal die Stadt Berlin innererzeit für den Internationalen Telegraphenkonferenz 16 000 Mark, für den Geographenkonferenz, 36 000 Mark, für den Medizinischen Kongress 70 000 Mark ausgegeben hatte. Das allerdings glänzend verlaufene Bankett, das die Stadt B o i e n im Jahre 1898 dem dort tagenden Juristenkongress widmete, kostete etwa 17 000 Mark. Die „Deutsche Juristenzeitung“ meint zur Sache: „Da die Reichshauptstadt, in der hoffentlich und voraussichtlich hunderttausende Juristen sich versammeln werden, wie in Rosen hundert, doch gewiß nicht hinter der Stadt B o i e n zurückbleiben wollen, zumal zur ersten Male seit mehr als vierzig Jahren der Juristentag wieder in Berlin stattfindet, handelt es sich voraussichtlich um einen Druckfehler, und die Summe soll 100 000 Mk. heißen! Es dürfte zweifelhaft sein, dies aufgefakt zu sehen. Denn was sind die deutschen Juristen weniger als die Geographen oder die Telegraphisten oder die Mediziner?“ So das erwähnte Fachblatt. Es wird aber doch wohl mit den 10 000 Mark seine Richtigkeit haben. Sollte dies zu wenig sein, so würden 100 000 jedenfalls zu viel sein. Bremen, 16. April. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes Vice-Admiral v. Tirpitz und der Handelsminister Müller sind heute Nachmittag hier eingetroffen und von dem Generaldirektor We-gand empfangen worden. Ihr Besuch gilt einer Be-

Sichtigung der von dem Norddeutschen Lloyd kirchlich gegründeten Norddeutschen Maschinen- und Armanenfabrik.

Berlin, 16. April. Die Zolltariffkommission nahm gemäß der Regierungsvorlage Position 106 Federweh an. Danach zahlen Gänse 70 Pf. pro Stück, oder 24 Mark für den Doppelzentner, Hühner und sonstige Federweh 6 Mark pro Doppelzentner. Die Anträge Müller-Sagan und Gradnauer auf Erhaltung der bisherigen Zollfreiheit, sowie der Antrag von Wangenheim und Genossen auf 16 Mark für den Doppelzentner für jegliches Federweh wurden abgelehnt.

Die Position 112 Wirt wird auf Antrag von Wangenheim von 45 auf 70 Mark erhöht. Graf von Posadowsky erklärte die Kommissionsbeschlüsse über die Vieh- und Fleischzölle als unannehmbar. In der Debatte über die Fleischzölle bemerkt Antrid (Sozialdemokrat), die Agrarier müßten den Zollkrieg mit Amerika. Das Verbot des mit Vorzure konservierten Fleisches sei eine Schandelei der Regierung. Der Vorsitzende Bleitich rügt letztere Bemerkung. Graf Posadowsky erklärt, das Verbot beruhe auf jahrelangen Studien; das Reichsgesundheitsamt habe sich einmütig dafür ausgesprochen, die Regierung habe dabei nicht den geringsten Einfluß auf das Reichsgesundheitsamt ausgeübt. Bei dem Verbot habe es sich durchaus nicht um eine protektionistische Maßregel nach der eben mitgetheilten Abtünung gehandelt, es müsse Klarheit darüber geschaffen werden, ob eine Verständigung mit der Regierung hinsichtlich der gefassten Beschlüsse möglich sei; sei dies nicht der Fall, so solle die Kommission jetzt Schritt machen, damit nicht leeres Stroh gedroschen werde.

P o s a d o w s k y erwidert, er könne heute eine bindende Erklärung nicht abgeben, erst müsse die zweite Sitzung abgehalten sein. Weiterhin erklärt Posadowsky, die Kommissionsbeschlüsse über die Vieh- und Fleischzölle seien unannehmbar, darüber lasse er keine Zweifel, da in diesem Falle Handelsverträge ausgedrückt seien.

Berlin, 16. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlesung der ersten Klasse der zweiten Abtheilung des Lousenordens mit der Jahreszahl 1865 an die Gemahlin des Staatsministers v. Thielens, geb. Frowein.

Berlin, 16. April. Die Stadtverordneten Rosenow, Kreitzing und Genossen brachten in der Stadtverordnetenversammlung einen dringlichen Antrag ein, der den Magistrat ersucht, angeht die durch den Wollenbruch hervorgerufenen erheblichen Schädigungen von Bewohnern Berlins überall, wo Noth vorhanden sei, sofort hilfsreich einzugreifen und der Versammlung über die Höhe der erforderlichen Beträge eine Vorlage zugehen zu lassen.

Berlin, 16. April. Zur gestrigen Frühstücksstafel bei dem Kaiser war Reichskanzler Graf v. B i l l o w geladen, zur heutigen der Abt von Marialaach, v. Stolzingen.

Serbien.

Belgrad, 16. April. Der frühere Kultusminister Paul Marinkowitsch ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden.

Italien.

Rom, 16. April. Wie die „Capitale“ meldet, ist der König gestern auf der Jagd ausgeglitten und hat sich eine leichte Verletzung am Fuße zugezogen. Der König hat deshalb heute seine Gemächer nicht verlassen.

Frankreich.

Paris, 16. April. Dem „Figaro“ zufolge wurde im gestrigen Ministerrath folgendes vorläufige Programm für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg mitgetheilt: Loubet wird voraussichtlich am 21. Mai in der Nacht von Kronstadt eintreffen und daselbst vom Kaiser von Rußland begrüßt werden. Beide begeben sich nach Zarsoje-Selo, wo am folgenden Tage große Parade stattfinden. Am 23. erfolgt die Ankunft in Petersburg, wo mehrere Staatsgebäude und Denkmäler eingeweiht werden sollen. Am Abend ist Galabänder und Festsportelung, am 24. geht Loubet an Bord des Panzerdampfers „Montcalm“ ein Frühstück zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin; nachmittags 4 Uhr tritt der Präsident die Rückreise an, die Landung erfolgt in Dünkirchen.

Niederlande.

Haag, 16. April. Das internationale Zentralfbureau der Presse - Vereine trat heute hier zusammen. Deutschland war durch Schweitzer und Dr. Osterrieth aus Berlin, Oesterreich durch Singer-Wien vertreten. Ministerpräsident Dr. Ruypfer empfing heute sämtliche Mitglieder des Bureaus; er erinnerte sie an seine eigene frühere journalistische Thätigkeit und lud sie für morgen zum Diner ein.

Haag, 16. April. Ein im Amtsblatt veröffentlichter Krankheitsbericht lautet: Die Königin hat eine ruhige Nacht verbracht; das Fieber hält an; das Allgemeinbefinden ist zur Zeit befriedigend. Das Amsterdamer „Haarlemsblad“ meldet aus Apeldoorn: Nach dem ärztlichen Bericht von 4 Uhr Nachmittags haben die Krankheitserscheinungen bei der Königin seit 24 Stunden nicht zugenommen und das Fieber nimmt bisher den gewöhnlichen Verlauf. Heute war Professor Rosenstein von der Universität Leiden zur Konsultation im Schlosse Zoo.

Schweden.

Christiania, 16. April. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe überreichte der Ministerpräsident Steer dem Kronprinz-Regenten sein Abschiedsgesuch; auch die übrigen Minister stellten ihre Resignationen zur Verfügung. Nach dem Ministerrathe berief der Kronprinz-Regent den Präsidenten des Storting Berner und übergab ihm die Bildung des neuen Kabinetts.

Rußland.

[]) Petersburg, 16. April. (Eigene Mittheilung.) In den nächsten Tagen werden 22 tschechische Industrielle, 6 Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, und Vertreter anderer Produktionszweige in Warschau eintreffen, um dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Von Warschau wird die Reise nach einer Anzahl russischer Großstädte fortgesetzt.

Asien.

Songkong, 16. April. Wie aus Kanton berichtet wird, hat ein dort gestern eingetroffener Courier die Meldung überbracht, daß mehr als 2000 Mann kaiserlicher Truppen, die vom General Su entsandt waren, um Unfluthände aus einer Ortschaft zu vertreiben, von diesen in einem Engpaß überfallen wurden; die gesamte Mannschaft sei getödtet, bzw. gefangen genommen worden; der Vicelkönig von Kanton habe aus Peking telegraphisch Verstärkungen erbeten.

Tiflis, 16. April. In der hiesigen armenischen Kirche haben gegen hundert aus der Türkei geflohene Armenier den russischen Unterthaneneid geleistet.

Gerihtsfaal.

Berlin, 15. April. Zu einem Monstreprozess dürfte sich die Verhandlung der Privatklagen ausmachen, die der Leiter des „kontinentalen Preßverbandes“, Schriftsteller Harry Kaulitz-Narlow gegen eine Anzahl von Zeitungen angehängt hat. Für die erste dieser Klagen stand gestern Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an; sie richtete sich gegen den Chefredakteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“. Der Kläger hat in London eine Rabellkorrespondenz herausgegeben und im vorigen Jahre in Berlin den „kontinentalen Preßverband“ begründet. In der Hand seiner Ankündigungen erschienen in mehreren Zeitungen Artikel, welche davor warnten, mit Kaulitz in Verbindung zu treten. Die Artikel stellten sich auf den Standpunkt, daß es sich um eine unwahre Reklame handle, die dazu bestimmt sei, einerseits Kapitalantheilnehmer zu gewinnen, andererseits die Zeitungen als Monumenten anzuloden. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ behauptete, die „Rabellkorrespondenz“ habe in dem Durenkriege in erfindenen Depeschen die haarsträubendsten Einzelheiten über Schlachten zu verbreiten gewußt, sie habe systematisch die Hege gegen England betreiben, wie sie auch im spanisch-amerikanischen Kriege an der Geßarbeit gewesen sei. Ueber die politische und journalistische Thätigkeit des Kaulitz selbst wurden verschiedene unangenehme Mittheilungen gemacht. Mehrliche Artikel brachten die „Post“, „Kölnische Zeitung“ und „Breslauer Morgenzeitung“. Kaulitz erklärte diese Behauptungen für unmaß und gab nur zu, im Jahre 1876 als 22jähriger junger Mann wegen seiner politischen Thätigkeit verurtheilt worden zu sein. Er griff die vier Genannten heftig an und leitete gegen die Chefredakteure Privatklagen ein. Letztere haben in umfangreichen Klageantwortungen ausgeführt, daß sie es für ihre Pflicht erachtet hätten, die Zeitungen über den Charakter des „kontinentalen Preßverbandes“ aufzuklären, im politischen Interesse den systematischen Verheerungen gegen England entgegenzutreten und die deutschen Zeitungen vor materiellem Schaden zu bewahren. Sie nehmen den Schutz des § 193 in Anspruch, bieten umfassende Nachweise an und erheben gleichzeitig Widerklage. Im gestrigen Termin beantragte Justizrath Träger, der Verteidiger des Angeklagten, die vier schwebenden Klagen, bezw. Widerklagen zu verbinden, da es sich in allen um dieselben Angelegenheiten handle. Der Gerichtshof beschloß die Verbindung der vier Klagen, und der Vorsitzende setzte zur gemeinsamen Verhandlung einen Termin auf den 12. Mai an.

Greifswald, 13. April. Wegen Zweikampfs bezw. Kartelltragens und Behülfe zum Zweikampfe hatten sich sechs Studierende vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um ein Pistolenduell, das zwischen den Kandidaten der Medizin F. und W. stattgefunden hat. Die Bedingungen waren: Fünfzehn Schußweite Distanz, einmaliger Angelwechsel auf Kommando. F. schoß zuerst und zwar, wie er behauptete, absichtlich vorbei, auch die von W. abgeschossene Kugel richtete kein Unheil an. Das Urtheil lautete gegen W. und F. wegen Zweikampfs auf je 3 Monate, gegen einen weiteren Angeklagten F. wegen Kartelltragens auf 1 Woche, gegen die drei Angeklagten, die dem Ehrengericht angehört, und bei dem Duell als Zeugen, bezw. Sekundanten fungirt hatten, auf je einen Monatsgefängnisstrafe.

Prag, 15. April. Großes und peinliches Aufsehen erregte hier im Januar dieses Jahres die plötzliche Verhaftung des Vorstandes der Wechselabtheilung der Prager Filiale der Kreditanstalt in Wien Emil Mudroch wegen Unterschlagungen von mehr als 300 000 Kronen. Mudroch, der einer alten, angesehenen Prager Familie entstammte, und als einer der ältesten und angesehensten pflichttreuesten Beamten volles Vertrauen genoßen hatte, legte gleich nach seiner Verhaftung ein umfassendes Geständniß ab. Heute fand gegen ihn die Strafgerichtsverhandlung statt. Mudroch hat, wie die Anklageschrift ausführt, die zum Inzasso bestimmten Wechsel bei der Filiale der Oesterreich-Ungar. Bank in Prag einreichen lassen und erhielt dann, nachdem das Inzasso eingegangen und dem hierzu bestimmten Angestellten der Bank bei der Kasse der Filiale der Oesterreich-Ungar. Bank ausgegahlt worden war, den betreffenden Nettobetrag. Statt aber den Betrag, wie es seine Pflicht war, an die Kasse abzuführen und die Buchhaltung durch Uebergabe der Kopien der betreffenden Wechsel die eingegangenen Wechsel zur Guthaberechnung zu bezeichnen, hat er die einzelnen Valutabeträge für sich behalten. Um diesen Vorgang zu verdecken, hat er nach einigen Tagen wieder einen anderen eingegangenen Wechsel bei sich behalten, einliefert und die entsprechende Valuta als für den früher zurückbehaltenen Wechsel, von welchem er die Valuta für sich verwendet hatte, an diesem Tage eingegangen bezeichnet. Als nun die auf diese Weise verwendeten Valutabeträge derart angewachsen waren, daß sie der Beschuldigte aus dem neuen Inzasso nicht mehr decken konnte, benutzte er, etwa seit dem Jahre 1893, zur Deckung dieser Veruntreuungen aus Inzassobeständen Wechsel zu beschaffen. Er war als Vorstand der Wechselabtheilung beauftragt, sich kurze Kratten, welche zum weiteren Eskompte an die Filiale der Oesterreich-Ungar. Bank einlegen sollten, herauszugeben. Zu diesem Zwecke rechnete er sich immer aus, was für einen defraudirten Betrag er jemals zu decken habe, entnahm dazu die entsprechenden Kratten ohne Bestätigung der Depositenkasse, schickte diese Originalkratten nebst Einreichungsbogen zur Unterfertigung an die Firmageschener der Bank behufs weiterer Eskomptirung, besorgte dann wie gewöhnlich durch die Angestellten der Bank den Eskompte bei der Oesterreich-Ungar. Bank und bezeichnete die im Kontobuche dieser Bank der Filiale der Kreditanstalt gutgeschriebene Eskomptenvaluta als die von ihm früher veruntreute Valuta der Inzassowechsel, so daß die letztere Valuta der Bankommissionen durch die Buch-

haltung gut geschrieben wurde. Immer am Tage der Portefeuillekontrollen, welche meistens jeßmal im Jahre vorgenommen wurden, hat er alle seit der letzten Portefeuilleaufnahme unrichtig bei der Bank eskomptirt und inzwischen noch nicht verrechneten Wechsel, als am Tage der Aufnahme zum Bankeskompte aus der Wechselverrechnung ausgegangen, ausgetrieben, deren Valuta jedoch am nächsten oder zweitägigen Tage durch die im Kontobuche gutgeschriebene Eskomptenvaluta derjenigen Wechsel verrechnet, welche er gleich am Tage der Portefeuilleaufnahme aus der Wechselverrechnung unbeantstand und ohne Bestätigung entnommen und noch Vormittag bei der Oesterreich-Ungar. Bank hatte eskomptirt lassen. — Mudroch wurde zu drei Jahren schweren Kerker, verhöfirt durch einen Fasttag in jedem zweiten Monat, verurtheilt.

Bunte Chronik.

Berlin, 16. April. Nach wehen des Unwetters. Auf dem Fernsprechamt 3, welches durch die Gewitterkatastrophe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, konnte der Betrieb bisher noch immer nicht in vollem Umfange aufgenommen werden, und etwa 6000 Theilnehmer des Amtes können Verbindungen nicht erhalten. Das in die Stellerräume des Amtes eingedrungene Wasser ist zwar nach einer 20tündigen Thätigkeit entfernt worden, doch sind die Kabel derartig verschlammmt, daß sie untereinander schleifen. Es dürfte noch mehrere Tage dauern, bevor es gelingen wird, den Defekt zu beseitigen und den Vollbetrieb wieder aufzunehmen. — Ueber tausend Fahren Sand und Schlamm sind vom Montag Mittag bis zum Dienstag Morgen aus den Straßen Berlins entfernt worden, und noch den ganzen Dienstag hindurch waren die Straßenreinerer mit dem Zusammenwerfen von Schlammmassen beschäftigt. Im mehr als 400 Stellen ist das Pflaster aufgerissen und unterhüllt. — Oldenburg, 16. April. Der Oberamtsrichter Feder, welcher in der letzten Zeit Prozesse gegen den Inhaber der Oldenburgischen Vereinsbank Bruns leitete, wurde, wie der hiesige „Generalanzeiger“ meldet, heute früh von Bruns junior in seiner Privatwohnung erschossen.

Wien, 16. April. Die Schriftstellerin Frau Antonie Baumberg-Kreiml, die zahlreiche Bühnenstücke verfaßt hat, hat sich gestern Nachmittag hier erschossen; der Selbstmord soll durch den Mißerfolg dreier von ihr verfaßter und am Sonnabend im Deutschen Volkstheater aufgeführten Einakter mit veranlaßt sein. — Wien, 16. April. Wie die Morgenblätter melden, fand der Spielerprozess gegen die Mitglieder des Jockeyklubs in der gestrigen Comiteesitzung ein Nachspiel, indem der Präsident des Klubs Graf Colorado-Mannfeld, der Vizepräsident Fürst Auersperg, ferner das Rembidirektorium und die Vorstandmitglieder, welche der Sitzung beizuhönten, ihre Mandate niederlegten.

Brüx, 16. April. Die Brüxer Bergbaugesellschaft stellt in dem Gemeindegelände Kommeren einen zum Mathildengarten gehörigen Lustschacht her. Heute früh erfolgte obertags bei den Ausführungen der Arbeiter zu demselben eine Dynamitexplosion, wahrscheinlich infolge unrichtiger Handhabung der Zündung. Ein Arbeiter und sechs Arbeiter wurden schwer verlest. — Der Klub auf dem Scheizegel. Der kürzlich verlorebene Fürst Müllner von Deneuburg hat bekanntlich in der von ihm verfaßten Einleitung zu einem Kochbuche seine hervorragenden gastronomischen Kenntnisse dargeboten. Die Zahl der Staatsmänner und Diplomaten, die sich als hervorragende Feinschmecker ein dauerndes Andenken gesichert haben, ist nicht unbedeutend. Schon Mithelieu und Mazarin erfinden neue Gerichte, die noch heute ihren Namen führen. Durch die ganze Welt trat ihren Siegeszug die Mahonnaise an, die aber eigentlich Mahonnaise heißt. Mithelieu benannte, als 1756 der Dri Mahon auf der Insel Minorca von den Franzosen erobert wurde, die damals gerade in seiner Küche erfindene Sauce nach diesem Ereignis. Unter Ludwig XIV. bereitete sein Hausofmeister Behamel, der mit seinem vollen Namen Vicomte de Noitel hieß, die heute in ihren zahlreichen Varianten auch in manchen bürgerlichen Haushalten bekannte Behamel-sauce, von der Ludwig Hamburger einmal sagte, daß man in Paris sogar die eigene Schmiegermutter in dieser Sauce verzehren würde. Auf den Fehlbuchern Condé geht die berühmte, nach ihm benannte Hohnenpuppe zurück. Wie unter anderen auch die noch heute namentlich beim Ladsgerecht übliche, von dem Minister Colbert erfindene Sauce beweiht, erreichten auch später die Franzosen auf diesem Gebiete das Höchste. Die englische Sauce a la Westmoreland reicht hier nicht heran und die anderen üblichen fertigen Saucen schaben auf die Dauer dem Magen. Merkwürdigerweise wurden aber die sonst so geschickten französischen Feinschmecker noch unter Ludwig XII. nichts mit der Kartoffel anzufangen. Der König Joseph mit Marie Antoinette empfangen zwar den Akademiker Parmentier, der aus Deutschland mit einem Bericht über die vielseitige Verwerthung der Kartoffel zurückkehrte, sehr gnädig, aber erst unter Louis Philipp lernte man die Kartoffel auch in der feineren französischen Küche kennen. Die Orleans'schen überhaup in der Geschichte der Kochkunst als Feinschmecker da. Auch schickere Namen glängen in der Bezeichnung von Lederhosen, so heißt nach dem Verfasser des bekannten kulinarischen Werkes die Savarin-torte in Ananas. Hier zu erwähnen wäre auch die Kalbsmilch nach Stalien, die den Namen des bekannten Afrikaforschers trägt. In Deutschland gelangen die Namen hervorragender Feinschmecker nicht über einen engen Kreis hinaus, eine Ausnahme macht das den Namen des Fürsten Bülker führende Eis, dem bereits die kulinarische „Unsterblichkeit“ gesichert ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. April. * Die Situation nach dem Breschener Prozess ist nach Ansicht des „Diemitt“ jetzt so beschaffen, daß gegen einen der Beurtheilten nochmals verhandelt werden müsse, ferner werde die seinerzeit vertagte Sache gegen die Kantorenschiff aus Breschen jetzt neu zur Verhandlung kommen. Da der jetzige Oesener Gerichtshof infolge Versekung zweier Mitglieder ein anderer sei als im November v. J., so müsse der Prozess wiederum von vorn an durchgeführt werden, und die Vertbeidigung befinde sich in der Lage, den ganzen bisherigen Beweisapparat wieder anzubieten, ja den Rahmen des Prozesses noch zu erweitern. Die Vertbeidiger trügen sich nicht allein mit dieser Absicht, sie seien sogar entschlossen, auf Grund neuen Beweismaterials das Wiederaufnahmeverfahren bezüglich des ganzen Breschener Prozesses zu beantragen. Wenn es ihnen nicht gelänge, das Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen, dann bleibe den Breschenern nichts übrig, als entweder die schwere Strafe abzuhängen oder sich an die Gnade des Kaisers zu wenden. Die Unternehmung, daß 15 von den Beurtheilten bereits Gnadengesuche eingereicht hätten, wird von dem polnischen Blatte für falsch erklärt.

* Das vorläufige Programm des Sanitätskolonnenzuges in Bromberg ist folgendes: Sonnabend, 7. Juni, von Mittag ab Einzug der auswärtigen Kameraden am Bahnhof. Ausgabe der Quartierheime, Programme u. s. w. im Geschäftszimmer für den Kolonnenzug, Fischerstraße 5 bei Varb. 12 Uhr: Feierliche Eröffnung der Sanitäts- und Gesehrbe - Ausstellung. 6 1/2 Uhr nachmittags: Vorgesprechung der anwesenden Kolonnenführer bei Varb. 8 Uhr abends: Begrüßungsabend in demselben Lokal. Sonntag, 8. Juni, 7 1/2 Uhr vormittags: Antreten der Kolonnenmitglieder auf dem Neuen Markt. 8 1/2 Uhr vorm.: Feldgottesdienst auf dem Friedrichsplatz. Predigt: Begrüßungsansprache durch den Ersten Wiltgermeister Knobloch. Nach dem Gottesdienste Abmarsch der Kolonnen durch die Friedrichstraße, Wilhelmstraße und Danzigerstraße nach dem Danzigerplatze (Richtung der Artilleriekaserne). Beim Vorbeimarsch am Kaiserdenkmal auf dem Westplatz: Parademarsch und Niederlegen eines Kranzes am Denkmal. Auf dem Danzigerplatze ordnen sich die Kolonnen für die Uebung. 10 1/2 Uhr vormittags: Beginn der Uebung der Kolonnen des Verbandes. Nach der Uebung Kritik auf der Militärrampe des Bahnhofes. Darauf Abmarsch der Kolonnen nach dem Exerzierplatze des Infanterieregiments Nr. 129, woselbst die unentgeltliche Speisung der Kolonnenmitglieder stattfindet. 2 Uhr nachmittags (ungefähr) Abmarsch der Kolonnen nach Bayers Etalissement zum Besuche der Ausstellung. 4 1/2 Uhr nachmittags Besessen in den Baryschen Festsälen (Orked 1,50 Mark ohne Weinzwang). 5 Uhr nachmittags für die nicht am Besessen theilnehmenden Kolonnenmitglieder Schautouren der Ortsgruppe Bromberger Turner-schaft im Ausstellungspark (Bayers Etalissement). 7 1/2 Uhr abends Aufführung der Bering-schen Festspiele oder Konzert im Ausstellungspark. Montag, den 9. Juni, 8 Uhr nachmittags Vorgesprechung der Kolonnenführer bei Varb. 9 1/2 Uhr vormittags Generalsammlung ebendort (die Tagesordnung wird später bekannt gegeben); Vorträge: Stabsarzt der Reserve Dr. Camer-Wittenberge: „Was muß der Sanitätsmann vom Wundverband wissen?“ Stabsarzt Dr. Lorenz-Scharley: „Ueber die Pflichten und Rechte der Sanitätskolonnen.“ Stabsarzt Dr. Zelle-Braunstadt: „Kranken- und Verwundetentransport einst und jetzt.“ Prakt. Arzt Dr. Zoellig-Breslau: „Krankensplegumentar für Männer.“ 1 Uhr mittags: Gemeinsames Essen im Elyrium. 2 Uhr nachmittags: Ausflug nach Ostromecko.

* Zu der Wahl von zwei Mitgliedern des engeren Ausschusses der Posener Land-schaft (nicht von zwei Deputirten, wie es in unserer bezüglichen Notiz vom Montag hieß), die hier am vorigen Sonnabend stattfand, wird uns noch folgendes mitgetheilt: Diese Wahlen hatten besondere Wichtigkeit, da der engere Ausschuss sozusagen der Aufsichtsrath des großen Instituts ist. Bei der starken Agitation der Polen sah man dem Ausfall dieser Wahlen allerorten mit größter Spannung entgegen. Die Wählerlisten des hiesigen Bezirks ergaben zwischen Deutschen und Polen ein nahezu gleiches Stimmverhältniß. Trotzdem siegen die Kandidaten der Deutschen mit einer überwiegenden Majorität, was nur dem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen der deutschen Wähler, welche größtentheils auch Enfernungen nicht scheuten, zu danken ist. Nach dem ersten Wahlgange, bei welchem Herr von Mahr mit 62 gegen 25 Stimmen gewählt wurde, verließen die Polen den Saal bis auf drei Herren, welche am Vorstandsische saßen, und beschließen sich beim zweiten Wahlgange nicht mehr. Die drei Zurückgebliebenen wählten aber auch diesmal polnisch, und so wurden für Herrn von Pouitiewski drei Stimmen abgegeben, während Herr Schmidt-Kawolowo 58 bekam.

* Stadttheater. Das Repertoir für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Freitag: „Der Ring des Nibelungen“: Erster Tag: „Die Walküre“, Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner. Sonnabend: Opern-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Rauberhöle“. Sonntag: „Der Ring des Nibelungen“: Zweiter Tag: „Siegfried“, Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

△ Crona a. B., 16. April. (Johannes-a-bend. Schühengilde. Städtisches.) Der gestern im Meusel'schen Saale veranstaltete Robert Johannes-Abend war ungemein zahlreich besucht. Die von dem Künstler zum Vortrag gebrachten Pöden, namentlich die sippresupische Dialekt- und Charakterstudie „Tante Malchen auf Wohnungssuche“ fanden ungetheilten Beifall. — Ueber die neuerdings abgehaltene Generalversammlung der Schühengilde ist noch nachzutragen, daß Buchdruckereibesitzer Döper zum Nendanten und Vorbier Kamieniski als Beisitzer gewählt worden sind. Zu Oberkassen wurden bestellt Barbier Kamieniski und Bäckermeister Woch. — Der von den städtischen Körperschaften gefasste Beschluß, von 1902 je 110 Prozent der Staatseinkommen- und Betriebssteuer und 135 Prozent der Realsteuern zu erheben, ist von zutreffender Seite genehmigt worden.

Samotischin, 16. April. (B r a n d.) Gestern wurden beide Scheunen des Eigentümers Oskowski zu Porowo durch Feuer nebst sämtlichen Futtervorräthen eingeeäschert. Desere Dürbställe in letzter Zeit lassen vermuten, daß die Diebe mit Feuer sähigst umgegangen sind. Das Feuer brach nachts drei Uhr aus.

Znowrazlaw, 15. April. (Schulrat B i n o w s k i.) Heute Abend verließ im Alter von 81 Jahren der Kreisgymnastik a. D. Schulrath Binkowski. Im Seminar zu Bromberg zum Lehrer ausgebildet, wurde er bald Seminarlehrer an dieser Anstalt und später Kreisgymnastikdirektor. Vor zehn Jahren konnte er noch in voller Mästigkeit und mitten im Amte stehend sein 50jähriges Lehrerejubildum feiern. Vor ca. 8 Jahren beging er die goldene Hochzeit. In Lehrertreue namentlich wurde er überaus geschätzt. Der Kampf für die Erhaltung des Deutschthums in unserer Gegend bildete für ihn einen Haupttheil seiner Lebensaufgabe. Erst vor acht Jahren ist er in den Ruhestand getreten.

befprechung der anwesenden Kolonnenführer bei Varb. 8 Uhr abends: Begrüßungsabend in demselben Lokal. Sonntag, 8. Juni, 7 1/2 Uhr vormittags: Antreten der Kolonnenmitglieder auf dem Neuen Markt. 8 1/2 Uhr vorm.: Feldgottesdienst auf dem Friedrichsplatz. Predigt: Begrüßungsansprache durch den Ersten Wiltgermeister Knobloch. Nach dem Gottesdienste Abmarsch der Kolonnen durch die Friedrichstraße, Wilhelmstraße und Danzigerstraße nach dem Danzigerplatze (Richtung der Artilleriekaserne). Beim Vorbeimarsch am Kaiserdenkmal auf dem Westplatz: Parademarsch und Niederlegen eines Kranzes am Denkmal. Auf dem Danzigerplatze ordnen sich die Kolonnen für die Uebung. 10 1/2 Uhr vormittags: Beginn der Uebung der Kolonnen des Verbandes. Nach der Uebung Kritik auf der Militärrampe des Bahnhofes. Darauf Abmarsch der Kolonnen nach dem Exerzierplatze des Infanterieregiments Nr. 129, woselbst die unentgeltliche Speisung der Kolonnenmitglieder stattfindet. 2 Uhr nachmittags (ungefähr) Abmarsch der Kolonnen nach Bayers Etalissement zum Besuche der Ausstellung. 4 1/2 Uhr nachmittags Besessen in den Baryschen Festsälen (Orked 1,50 Mark ohne Weinzwang). 5 Uhr nachmittags für die nicht am Besessen theilnehmenden Kolonnenmitglieder Schautouren der Ortsgruppe Bromberger Turner-schaft im Ausstellungspark (Bayers Etalissement). 7 1/2 Uhr abends Aufführung der Bering-schen Festspiele oder Konzert im Ausstellungspark. Montag, den 9. Juni, 8 Uhr nachmittags Vorgesprechung der Kolonnenführer bei Varb. 9 1/2 Uhr vormittags Generalsammlung ebendort (die Tagesordnung wird später bekannt gegeben); Vorträge: Stabsarzt der Reserve Dr. Camer-Wittenberge: „Was muß der Sanitätsmann vom Wundverband wissen?“ Stabsarzt Dr. Lorenz-Scharley: „Ueber die Pflichten und Rechte der Sanitätskolonnen.“ Stabsarzt Dr. Zelle-Braunstadt: „Kranken- und Verwundetentransport einst und jetzt.“ Prakt. Arzt Dr. Zoellig-Breslau: „Krankensplegumentar für Männer.“ 1 Uhr mittags: Gemeinsames Essen im Elyrium. 2 Uhr nachmittags: Ausflug nach Ostromecko.

* Zu der Wahl von zwei Mitgliedern des engeren Ausschusses der Posener Land-schaft (nicht von zwei Deputirten, wie es in unserer bezüglichen Notiz vom Montag hieß), die hier am vorigen Sonnabend stattfand, wird uns noch folgendes mitgetheilt: Diese Wahlen hatten besondere Wichtigkeit, da der engere Ausschuss sozusagen der Aufsichtsrath des großen Instituts ist. Bei der starken Agitation der Polen sah man dem Ausfall dieser Wahlen allerorten mit größter Spannung entgegen. Die Wählerlisten des hiesigen Bezirks ergaben zwischen Deutschen und Polen ein nahezu gleiches Stimmverhältniß. Trotzdem siegen die Kandidaten der Deutschen mit einer überwiegenden Majorität, was nur dem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen der deutschen Wähler, welche größtentheils auch Enfernungen nicht scheuten, zu danken ist. Nach dem ersten Wahlgange, bei welchem Herr von Mahr mit 62 gegen 25 Stimmen gewählt wurde, verließen die Polen den Saal bis auf drei Herren, welche am Vorstandsische saßen, und beschließen sich beim zweiten Wahlgange nicht mehr. Die drei Zurückgebliebenen wählten aber auch diesmal polnisch, und so wurden für Herrn von Pouitiewski drei Stimmen abgegeben, während Herr Schmidt-Kawolowo 58 bekam.

* Stadttheater. Das Repertoir für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Freitag: „Der Ring des Nibelungen“: Erster Tag: „Die Walküre“, Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner. Sonnabend: Opern-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Rauberhöle“. Sonntag: „Der Ring des Nibelungen“: Zweiter Tag: „Siegfried“, Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

△ Crona a. B., 16. April. (Johannes-a-bend. Schühengilde. Städtisches.) Der gestern im Meusel'schen Saale veranstaltete Robert Johannes-Abend war ungemein zahlreich besucht. Die von dem Künstler zum Vortrag gebrachten Pöden, namentlich die sippresupische Dialekt- und Charakterstudie „Tante Malchen auf Wohnungssuche“ fanden ungetheilten Beifall. — Ueber die neuerdings abgehaltene Generalversammlung der Schühengilde ist noch nachzutragen, daß Buchdruckereibesitzer Döper zum Nendanten und Vorbier Kamieniski als Beisitzer gewählt worden sind. Zu Oberkassen wurden bestellt Barbier Kamieniski und Bäckermeister Woch. — Der von den städtischen Körperschaften gefasste Beschluß, von 1902 je 110 Prozent der Staatseinkommen- und Betriebssteuer und 135 Prozent der Realsteuern zu erheben, ist von zutreffender Seite genehmigt worden.

Samotischin, 16. April. (B r a n d.) Gestern wurden beide Scheunen des Eigentümers Oskowski zu Porowo durch Feuer nebst sämtlichen Futtervorräthen eingeeäschert. Desere Dürbställe in letzter Zeit lassen vermuten, daß die Diebe mit Feuer sähigst umgegangen sind. Das Feuer brach nachts drei Uhr aus.

Znowrazlaw, 15. April. (Schulrat B i n o w s k i.) Heute Abend verließ im Alter von 81 Jahren der Kreisgymnastik a. D. Schulrath Binkowski. Im Seminar zu Bromberg zum Lehrer ausgebildet, wurde er bald Seminarlehrer an dieser Anstalt und später Kreisgymnastikdirektor. Vor zehn Jahren konnte er noch in voller Mästigkeit und mitten im Amte stehend sein 50jähriges Lehrerejubildum feiern. Vor ca. 8 Jahren beging er die goldene Hochzeit. In Lehrertreue namentlich wurde er überaus geschätzt. Der Kampf für die Erhaltung des Deutschthums in unserer Gegend bildete für ihn einen Haupttheil seiner Lebensaufgabe. Erst vor acht Jahren ist er in den Ruhestand getreten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Formarktstraße.

Tageskalender für Freitag, 18. April.

Sonnenaufgang 4 Uhr 43 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 53 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 10 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 10° 36'. Mond zunehmend, Mondaugang nach 1/3 Uhr nachmittags. Untergang nach 3 Uhr nachts.

Uebersicht über die Witterung.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur in Grad Celsius.	Luftfeuchtigkeit in Prozent.	Wolkenverhältniß.	Witterung.
4. 16 mittags 1 Uhr			764.	108.	20	☉ 1
4. 16 abends 9 Uhr			763.	57.	40	☉ 2
4. 17 früh 9 Uhr			760.	49.	65	☉ 3

☉ 1 = hell, ☉ 2 = stark bewölkt, ☉ 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 8,7 Grad Reaumur = 10,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,6 Grad Reaumur = 2,0 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Bewölkt, kaltes, vielfach trübes Wetter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Bromberg**, Kreis Bromberg, in der Fröhnerstraße belegene, im Grundbuche von Bromberg, Band 20 (früher Band XI.) Blatt Nr. 708, Grundsteuerrolle Artikel 1925, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sanitätsrats Dr. Hugo Bille in Bromberg eingetragene

Grundstück, bestehend aus Ackerland, Parzelle 997/4, Kartenblatt 2 der Gemarkung Bromberg, mit 0,07,08 ha Flächeninhalt und 1,17 M. Grundsteuerbeitrag

am **21. Juni 1902**, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtgebäudes versteigert werden.

Bromberg, den 7. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 61 eingetragene, hierorts domizillierte offene Handelsgesellschaft in Firma **Hamburger Groß-Lager Oswald Meyer & Co.** aufgelöst ist. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem früheren Geschäftsführer Kaufmann Oswald Meyer in Bromberg fortgeführt.

Bromberg, den 10. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Aufwärtlerin Rosalie Jallaska in Berlin, vertreten durch ihre Schwester die unterzeichnete Anna Jallaska in Bromberg hat das Aufgebot des angeblich gestohlenen **Sparfassenbuchs Nr. 32376** der Sparfassenkasse zu Bromberg über 73,76 M., ausgestellt für Rosalie Jallaska, beantragt. Der Inhaber des Sparfassenbuchs wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den **7. Oktober 1902**, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtgebäudes anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden und das Sparfassenbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-erklärung desselben erfolgen wird.

Bromberg, den 11. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Albert Pelz in Bromberg** ist in Folge eines von dem Gemein-schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich

Bergleichstermin auf den **6. Mai 1902**, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierorts, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtgebäudes anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-ausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei, Abt. 6 des Amtsgerichts, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Bromberg, den 11. April 1902.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A Nr. 410 ist heute bei der Firma **S. Davidsohn** in Bromberg eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Bromberg, den 12. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ziegleibehalters **Wilhelm Amelung** in Junczewo ist infolge eines von dem Gemein-schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich

Bergleichstermin auf den **26. April 1902** vor dem Königlichen Amtsgericht in Junczewo, Zimmer No. 12, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-ausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Junczewo, den 12. April 1902.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Kalk,

Stückkalk, Weißkalk, stets am Lager u. billigst bei **Julius Jacoby, Bahnpapierfabrik, Alexanderstraße 8.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Glonst**

belegene, im Grundbuche von Glonst Band 4, Blatt Nr. 110, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Schmiedemeisters Jacob Lipski, Florentine geb. Wilczemska eingetragene

Grundstück

am **19. Juni 1902**, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden.

Das Grundstück — ein Reuten-gut — enthaltend Acker, Wohnhaus mit Hofraum, Schutzhäuser, Stall, Scheune, Schmiede und Schlachthaus — ist mit 9,30 Tl. Reinertrag und einer Fläche von 5 ha 65 ar 69 q Meter zur Grundsteuer, mit 168 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Glonst unter Artikel Nr. 109, in der Gebäudesteuerrolle von Glonst unter Nr. 94 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. April 1902 in das Grundbuch eingetragen. (101)

Znowvazlaw, 12. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Sittenfeld** zu **Znowvazlaw** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Znowvazlaw, d. 10. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in **Scharnese**,

Kreis Culm, belegenen, im Grundbuche von Scharnese Band IV, Blatt 67 und Band VI Blatt 100 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzer Johann und Pella-gia geb. Wojciechowski-Mlobziniemski'schen Eheleute in Scharnese eingetragene

Grundstücke

am **18. Juni 1902**, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden. Beide Grundstücke sind bebaut mit Bauerngrundstücken.

Das Grundstück Scharnese Bl. 67 ist in einer Größe von 16,99,23 ha mit 14,02 Thalern Grundsteuer-Reinertrag und 36 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert, das Grundstück Scharnese Bl. 100 ist in einer Größe von 1,53,50 ha mit 0,75 Thalern Grundsteuer-Reinertrag und 60 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert zur Steuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und sonstige das Grundstück betreffende Nachweisungen liegen in der Gerichtsschreiberei I zur Einsicht aus.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. März 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erhebung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Culm, den 11. April 1902.
Königliches Amtsgericht. gez. Dr. Hirschberg.

Uhren

werd. f. 80 Pf. in 2 Stk. gereinigt. Neue Fed. u. ebenf. f. 80 Pf. eingelegt. **Ottlinger, Thornerstr. 5.**

Mais und Maischrot

hat, franko aller Bahnstation, preiswerth abzugeben, auch gegen Ziel.

Arnold Loewenberg, Thorn, Filiale Culm und Culmsf.

Sanatorium Schreiberhau.

Bahnhöfe: Petersdorf, via Hirschberg, Riesen-gebirge. Vom Sommer 1902 ab **Station Schreiberhau selbst, Herrl. Wald- u. Höhenluft.** Gesunde, geschützte Lage, Milde **Wassercur, Dampf- u. Heißluft,** sowie Medicinabäder. **Luft- und Sonnenbäder** schon seit März. **Elektr. Bestrahlung und Lichtbäder** ab 15. Juni. **Massage** in jeder Form. **Heilgymnastik** in grossen Sälen mit Deutschen und Schwedischen Turnmaschinen. **Elektrotherapie, Suggestion, Diäteten** (Magenleiden, Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit) **Verpflegung in Arztes Hand.** Aller Comfort. **Centralheizung,** auch in Wandel- und Liegehalle. Winterluftbad. **Preise** von 6-12 Mark. — Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent bei Dr. Lahmann, sowie ehemaliger Hausarzt der Görbersdorfer Volksheilstätte. (108)

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Geschäft **Porzellan, Glas, Haus- u. Küchengeräte** zu jedem annehmbaren Preise **anzuverkaufen.** Das Geschäft ist auch im Ganzen zu verkaufen.

Adolf Thoms, Wollmarkt 1. Bromberg, Wollmarkt 1.

Gustav Schleising, Bromberg

Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. **Erstes Ostdeutsches Tapeten Versandhaus GUSTAV SCHLEISING** gegründet 1898. **150150a.** **Danzigerstrasse 150150a.** **Danzigerstrasse**

Schönen Sie noch heute Ihre neueste vollständige Tapetenmusterkarte über ohne Verbindlichkeit! Höre schon das diese Grossartige & Schöne bei auffallend billigen Preisen bietet? **Enorme Ersparnis!** **Direktverkauf an Privat.**

Naturelltapeten von 12 Pfg. pro Rolle an. Goldtapeten von 20 Pfg. pro Rolle an.

Zerlegbare Sprungfeder-matratze

D. R. G. M. Morpheus D. R. G. M. mit Zugfederkante. **Gesund, Reinlich, Dauerhaft, Leicht, Praktisch, Grösste Zeitersparnis!**

Alleinanfertigungsrecht und Verkauf für den Regierungsbezirk Bromberg **Franz Krüger, Möbelfabrik, Bromberg, Wollmarkt 3.**

Otto Schatzschneider Decorationsmaler, **117. Danzigerstrasse Nr. 117** empfiehlt sich zur Ausführung von geschmackvollen modernen **Malereien** in Treppenhäusern, Facadenanstrichen, Renovierung von Wohnungen etc. zu billigsten Preisen.

Gelegenheitskauf. **Gartenmöbel** hat billig zu verkaufen. **Daniel Lichtenstein.** **Parfett-Böden** wird saub. gereinigt u. gebohrt v. **Emil Matteschek, Dammstr. 28, II.**

Ca. 100 Stück gebräute, aber noch gut erhaltene **Fahrräder** verkaufe, um damit schnell zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise aus. (Schon von 15 M. an.) (475) **Theilzahlung gestattet.** **J. F. Meyer, 95a. Bahnhofsstrasse 95a.**

Neueste, verbesserte, eleganteste Bierapparate in guter — feiner — hochleganter **Kachdruck** verboten.

Putze nur mit Globus-Putz-Extract **von fast allen Geflügelarten werden bis auf Weiteres in der Bahnhofsstrasse 80 bei Herrn Evers unter Vereins-Kontrolle abgegeben.**

Bruteier **Ausführung mit Majolika-Säulen oder Tuten fertig die älteste Bierapparate-Fabrik Gebr. Franz, Königberg i. Pr.**

Wegen Geschäftsverlegung

beabsichtige mein reichhaltiges Lager in feinen **Serrenstoffen** zu räumen und habe von jetzt ab die Preise für Serrenkonfektion bedeutend herabgesetzt. (176)

Arthur Quinker, Friedrichstraße 20.



Schultz & Winnemer,

Bahnspediteure, Bromberg, Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Uebnahme kompletter Umzüge von Zimmer zu Zimmer nach allen Richtungen zwischen bel. Plätzen unter Garantie. (350)

Dem geehrten Publikum von Labischin und Umgegend die gefällige Mitteilung, daß ich das dem Herrn **L. Marcus, hier,** gehörige, am Markt gelegene **Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft** käuflich übernommen habe und halte ich mich bei Lieferung reeller Waare zu billigsten Tagespreisen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll **A. Klein.** Labischin, im April 1902.

Wir haben von heute ab den Preis für unser, nur aus Malz und Hopfen gebranntes, vollständig furogaffreies **Doppel-Braun- u. Malzbier** auf **20 Pfennige pro Liter** herabgesetzt. (176)

Verkaufstage jed. Dienstag u. Freitag. **Brauerei Grunwald's Erben Nachf.** **Brauerei Wilhelm Russak.**

Schmeling'sehen Konkursmasse habe ich einen grossen Theil der Bestände gekauft, die ich in **meinem Lager Kornmarktstr. 6** zu Spottpreisen zum **Ausverkauf** stelle: **Besonders preiswerth zu kaufen sind:** **Buffets, eichen u. nussbaum, Bücherschränke, Herrenschränke, Garnituren, Taschendivans, Sofatische usw.** Gleichzeitig empfehle in **bekannt guter Arbeit Brautausstattungen** in allen Preislagen zu **billigsten Preisen.** **5 Jahre Garantie.** **H. Schmidtke,** Telephon 500. **Möbelfabrik, Telephon 500.** **Bromberg, Kornmarktstrasse 6.** **Filiale in Neumark i. Westpr. (318)**

Wetterfester Dachkautschuk, das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands. **Max Finger & Co., Breslau,** (109) **Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechsiederer.**

Trockenschuibel hat noch billig abgegeben **Zuckerfabrik Zwin G. m. b. H.**



Eulen-Seeife bleibt allzeit die beste! **40 Pfg. per Stück.**

H. Bülck **Trinkt H. Bülck's Misch-Kaffee** • Pfund 60 Pfg. • **Gutachten** des Herrn **Dr. E. Jünger,** staatl. gepr. Nahrungsmittel-Chemiker, Hannover. Die mir am 20. Juli v. J. zur Untersuchung übersandten Proben „Misch-Kaffee“ habe ich einer eingehendsten Analyse unterworfen. Dieselben bestehen aus einer Mischung v. guten gerösteten Bohnen-Kaffees mit den üblichen Zusätzen und sind frei von schädlichen Beimengungen. In Anbetracht ihrer Ergiebigkeit und ihres guten Geschmacks sind diese Misch-Kaffees den Bohnen-Kaffees von gleicher Preislage entschieden überlegen. (44)

Kaffee-, Thee- und Cacao-Versandhaus. **Bromberg Friedrichstrasse 51** **Präzisionswaare.** **Paris 1889, 1900, 1904**

Volkmilch p. Lit. 12 Pf. **Buttermilch p. Lit. 6 Pf.** **Magermilch p. Lit. 4 Pf.**

Achtung! Hauswirth, Maler, Verwalter! Die beste und billigste Bezugsquelle für: **Farben** **Lack, Bintel** **Firniss, Weissweiss** **Carbolinum,** **Leim, Schellack** **Bohrerwachs** etc. etc. **ist nur allein bei** **Flora-Drogerie,** **156. Danzigerstr. 156.**

Samen! **Blumen- und Gemüse-Sämereien** nur das Beste empfiehlt **Jul. Koss,** **Danzigerstrasse 163** und **Berlinerstrasse 14.** **Dieszu eine Beilage.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Der neue Krosigkprozess.

Hg. Gumbinnen, 16. April. Das Interesse, das man der morgen früh in der Dragonerkaserne beginnenden Verhandlung des Oberkriegsgerichtes entgegenbringt, sowie das Interesse an der Krosigkaffäre im allgemeinen und dem Schicksal der Familie Marten ist hier in allen Bevölkerungsschichten noch immer außerordentlich lebhaft. Das erste, was man bei der Ankunft in Gumbinnen erfährt, ist die interessante Mitteilung, daß die berühmte Wandentwürfel in der Reitbahn 1 bis auf den unteren etwa einen Meter hohen Teil abgefragt worden ist und damit auch das viel genannte "Gutloch", durch welches der jüdische Schuß auf den Mittmeier von Krosigk am Abend des 21. Januar 1901 abgegeben worden ist. Dem Vernehmen nach hat der neue Kriegsherr des ersten Armeekorps, der kommandierende General Freiherr von der Goltz allen Anträgen der Verteidigung und auch des Anklägers stattgegeben, damit nach jeder Richtung hin Aufklärung gesucht und geschaffen werden könne. Die Zeugenabfragen erstreckten sich bereits jetzt bis auf Donnerstag, den 24. April. In diesem, dem siebenten Verhandlungstage, sind u. a. als Zeugen geladen Generalleutnant z. D. von Alten, der frühere Kommandeur und Kriegsherr der 2. Division, sowie der frühere Unteroffizier Domning, der wegen Begünstigung bei der ersten Kriegsgerichtsverhandlung mitangeklagt gewesen war und mit dem am 1. Oktober v. J. nicht mehr kapituliert worden ist. Für den vorhergehenden Tag sind der alte, jetzt pensionierte Wachtmeister Marten und Frau Mittmeier von Krosigk geb. von Saldern, ferner auch die Näherin Siemoneit, die Braut des Angeklagten Marten, geladen. Ein großer Teil der Zeugen ist inzwischen aus dem Militärverhältnis ausgeschieden. Gut ein Drittel der Dragoner erscheint diesmal als Arbeiter, Maurer, Zimmergesellen, Knechte, Besitzersöhne u. s. w. Man wird sich erinnern, wie schwer es war, mit diesem Zeugenmaterial etwas anzufangen, und welche Mühe die Verhandlungsführer hatten, aus den Leuten mehr herauszubringen als die Antwort: "Zu Befehl, Herr Oberkriegsgerichtsrath! Jawohl, Herr Oberst!" u. s. w. Deshalb ist man jetzt sehr gespannt, ob die Zeugen nicht, da sie nicht mehr unter dem alten Befehl, das den gewöhnlichen Soldaten höheren Vorgesetzten gegenüber befohlen ist, in manchen Punkten offener und freier sich ausdrücken werden. Auch von den Unteroffizieren der vierten Schwadron sind verschiedene der meist genannten Zeugen aus dem Militärdienst ausgeschieden. In erster Reihe ist da der Wachtmeister Buchschütz zu nennen, der als Invalide verabschiedet worden ist. Dasselbe Schicksal theilt mit ihm der Wachtmeister Schneider, dem der Schmied Stoppel bekanntlich erzählt hatte, daß er eigentlich gar nichts gesehen habe. Alle diese Leute, die fast alle verheiratet sind, haben bisher keine andere Beschäftigung gefunden. Buchschütz lebt jetzt bei seinen Schwiegereltern in Guben, Schneider im Kreis Ragnitz. Domning war als Rechnungsführer und Hofinspektor auf einem großen Rittergut untergebracht worden. Als aber der Besitzer, ein Herr von R., erfuhr, daß Domning einer von den "Krosigk-Drachenern" sei, erfolgte kurzerhand seine Entlassung. Auch der Schmied Stoppel, der Hauptbelastungszeuge, ist inzwischen aus dem Militärverhältnis ausgeschieden. Er arbeitet jetzt als Schmiedegeselle in Königsberg. Genes Stoppels Glaubwürdigkeit richtet sich der größte Theil der Beweisanklage der beiden Verteidiger der Angeklagten, der Rechtsanwälte Paul Horn und Franz Burdach (Zisterburg).

Der Angeklagte Marten ist hier wieder seit seiner Ueberführung aus Danzig im Arresthaus neben der Hauptwache, wo er auch als Untersuchungsgefangener interniert gewesen war, untergebracht. Der Angeklagte Hidel, der jetzt Invalide geworden ist, wohnt bei seinem Schwiegervater, dem alten Marten. Letzterer hat nach seinem Auszug aus der Kaserne eine Wohnung in einem neuerbauten Hause in der Dragonerstraße bezogen, deren Fenster dem Kasernehofe und der Reitbahn 1 gegenüber liegen. Er soll erklärt haben, daß er sich so schnell nicht von seiner Kaserne ganz habe trennen können. Für die Verhandlungen sind wieder vom hiesigen

Garnisonkommando etwa 30 Karten an Bürger der hiesigen Stadt, außerdem eine Anzahl Eintrittskarten an die Vertreter der Presse ausgegeben worden. Die Verhandlungen finden wieder in einem Saale des Mannschaftsweihauses auf dem Grundhübel der Dragonerkaserne statt. Für den ersten Verhandlungstag sind keine Zeugen geladen. Er soll diesmal ganz dem Vorbehalt der Angeklagten und den Solafestsetzungen gewidmet werden.

Was die Vorgeschichte der jetzigen Verhandlung anlangt, so sei folgendes bemerkt: Angeklagt sind diesmal Hidel und Marten. Bei der ersten Verhandlung im Mai v. J. erschien noch als dritter Angeklagter der Unteroffizier Domning auf der Anklagebank unter der Anführung der Begünstigung. Das Kriegsgericht hatte aber, nachdem es Stoppel als einen ungläubwürdigen Zeugen nicht verurteilt hatte, alle drei Angeklagten in der Wortsache freigesprochen. Bei der erneuten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps infolge der vom Kriegsherrn der zweiten Division (Zisterburg), Generalleutnant von Alten, eingelegten Berufung erschienen nur noch Marten und Hidel auf der Anklagebank, während gegen Domning die Anklage fallen gelassen worden war. Das Oberkriegsgericht schenkte dem Hauptbelastungszeugen Stoppel vollen Glauben und verurteilte ihn. Hidel wurde zwar mangels ausreichender Beweise freigesprochen, Marten dagegen schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Gegen dieses Urteil legte die Verteidigung des Angeklagten mit Erfolg Revision ein. Das Reichsmilitärgericht hob das ganze Urteil wegen ungesetzmäßiger Befolgung des Kriegsgerichtes auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Die Anklage wird wiederum vom Oberkriegsgerichtsrath Meyer-Königsberg geführt, Verhandlungsführer ist Oberkriegsgerichtsrath Scheer-Königsberg. Die Rechtsanwältin Paul Horn-Zisterburg (für Hidel) und Burdach (für Marten) haben die Verteidigung übernommen.

Gerichtssaal.

Bromberg, 16. April. Strafkammer. Die verheiratete Bertha Werner von hier war wegen Diebstahls angeklagt. Sie diente im Offiziers Kasino der Dragoner und stahl dort Gläser, Messer, ein silbernes Salznäpflchen, Tassen, Wäschstücke u. s. w. Sie wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Urkundenfälschung angeklagt erschien dann die 13 Jahre alte Knechtstochter Emma Weiß auf der Anklagebank. Es war um die Weihnachtzeit im vergangenen Jahre und die Weiß wollte gern ein Paar Rinderschuhe haben. Da es ihr aber hierzu an dem nötigen Gelde fehlte, so half sie sich in der Weise, daß sie einen Zettel anfertigte, mit der Unterschrift der Kundin eines Schuhmachers versehen und letzteren um Uebertragung der Schuhe ersuchte. Der Staatsanwalt beantragte gegen die jugendliche Diebin 1 Woche Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 1 Tag Gefängnis. Wegen strafbaren Eigennutzes hatten sich der Arbeiter Franz Kozlowski, dessen Ehefrau Franziska Kozlowski und die Witwe Katharina Kanabai aus Schwedenhöhe zu verantworten. Der erste Angeklagte hatte von der Frau Hoppe eine Wohnung in Schwedenhöhe, Adlerstraße Nr. 3, für 135 Mark jährlich gemietet und zwar auf monatliche Kündigung. Am 6. Oktober v. J. kündigte er die Wohnung und bemerkte, daß er am 1. November v. J. ausziehen würde. Frau H. erklärte ihm, daß sie die Kündigung, da R. sie nicht zum Ersten bewirkt, nur dann gelten lasse, wenn sie die Wohnung bis dahin anderweit vermietet haben würde; sonst müsse die Miete von ihm bis zum 1. Dezember gezahlt werden. Frau Hoppe vermietete die Wohnung nicht und verlangte nunmehr von R. die Miete bis zum 1. Dezember, wobei sie gleichzeitig bemerkte, daß sie an dem Sofa des R., an einem Spiegel und einem Kleiderpinde ihr Pfandrecht ausüben werde, bis die Miete bezahlt sein würde. Kozlowski zahlte keine Miete, zog am 1. November v. J. aus, nahm aber auch die von der Wirtin als beschlagnahmte bezeichneten Sachen mit und entzog sie so dem Pfandrecht der Wirtin. Die beiden anderen Angeklagten sollen dem R. beim Wegschaffen der Sachen beihilflich gewesen sein, was

sich aber als unrichtig herausstellte. Sie wurden deshalb freigesprochen; Kozlowski aber erhielt 20 Mark Geldstrafe. Der Arbeiter Peter Pomerant und dessen Ehefrau Anastasia Pomerant aus Janowitz waren wegen Diebstahls angeklagt. Am 5. Dezember v. J. kamen sie von der Arbeit von Bistupin und stahlen von einer Wiese zwei Säcke Torf. Dem Besitzer Bogacz, der auf einer Wiese zwischen Bistupin und Wladarz Torf stehen hatte, war schon zu verschiedenen malen Torf von der Wiese gestohlen worden, und es soll dies auch am Abend des 5. Dezember v. J. geschehen sein. Als Diebe wurden die Angeklagten ermittelt und ihnen der Torf, der einen Werth von 1 Mark hatte, abgenommen. Der Besondere, als Zeuge vernommen, erzählte, daß er bis 7 Uhr abends beim Torfhaufen gewacht hätte, ohne daß jemand gekommen wäre. Die Angeklagten behaupteten nun, daß nicht sie die Diebe gewesen sein könnten, denn sie wären bereits um 6 1/2 Uhr zu Hause gewesen. Sie hätten aber schon vorher zugegeben, Torf von einer Wiese am Wege mitgenommen zu haben, so daß der Torf, wenn er auch nicht dem Zeugen gehörte, doch nicht ihr — der Angeklagten — Eigentum gewesen. Es erfolgte daher die Verurteilung des schon vorbestraften Peter P. zu 3 Monaten Gefängnis und seiner Frau zu 3 Tagen Gefängnis.

Leipzig, 15. April. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Reichsgerichtsraths Franz Karas und der sieben Mitangeklagten, sämtlich Polen, welche vom Landgericht Posen am 9. November v. J. wegen Geheimhändels zu Gefängnisstrafen bis zu 4 Monaten verurteilt worden waren.

Landberg a. W., 14. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Kaufmann und ehemalige Stadtverordnete Ernst Wulfrum wegen Betruges und Urkundenfälschung, begangen in 29 Fällen durch Ausgabe gefälschter Wechsel, zu verantworten. Er gab zu, daß er bereits im Jahre 1899 in Zahlungsschwierigkeiten gerathen sei. Hieraus habe er den Betrieb von Rannepetroleum übernommen, wozu er 10 000 bis 12 000 Mark gebraucht. Daraus sei er wieder in eine schwierige Lage gekommen. Da die Firma ihm nun aber die Waare nur noch gegen Baar lieferte, so gab er sog. Kundenwechsel, zumtheil Blankoaktive, zum größten Theil mit gefälschten Unterschriften. Die Firma Paulus u. Sattler, die die Wechsel vom Angeklagten aus Gefälligkeit übernahm, ist um große Summen geschädigt worden. Der Inhaber der Firma stellte fest, daß der Angeklagte sein Vertrauen arg missbraucht und auch über seine Verhältnisse geliebt habe. Die Aktiva betragen beim Konkurs 5000 Mark, die Passiva 35 095 Mark. Die Summe der verausgabten gefälschten Wechsel beträgt etwa 9000 Mark. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Aus Stadt und Land.

Die Kompaniebesichtigung des 129. Infanterieregiments ist vorgestern beendet worden, gestern hat die Besichtigung der Kompanien des 3. Bataillons des 34. Jägerregiments stattgefunden, heute erfolgt die Kompaniebesichtigung im 1. Bataillon und morgen im 2. Bataillon. Eine Besichtigung des ganzen Regiments im Gelände wird am Sonnabend stattfinden.

Der kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte befindet sich in erfreulicher Entwicklung, wie die jüngst stattgefundenen Generalversammlung deutlich bewies. Die Zahl der Mitglieder nimmt beständig zu, die Kurse für stenographische, Buchführung, Schönschreib- und Nähmaschinen, sowie Turnen haben unter genügender Theilnahme mit gutem Erfolge stattgefunden. In der Stellenvermittlung macht sich die Liberalität im Mißverhältnis zwischen Stellenangebot und Nachfrage bemerkbar, allerdings ist zu bemerken, daß an besser vorbereiteten Hilfskräften, sowohl Kontoristinnen, als Verkäuferinnen, Mangel besteht. Bei letzteren liegt es hauptsächlich daran, daß sie keine genügenden Kenntnisse in einer bestimmten Branche besitzen. Nach die Unterhaltungsabende erfüllen ihre Aufgabe, die Mitglieder einander näher zu bringen und ihnen geistige Anregung und harmlose Geselligkeit zu gewähren, aufs Beste. Am Montag den 14. April wurde

ein Vortrag gehalten, in welchem die wirtschaftliche Stellung der Frau in Gewerbe und Handel in ihrer geschichtlichen Entwicklung näher beleuchtet wurde. Im Mittelalter war die Nothwendigkeit der gewerblichen Arbeit für die Frauen so allgemein, daß man sie in die Zünfte aufnahm, auch bildeten sich besondere weibliche Zünfte in einzelnen Gewerken. Später wurden die Frauen freilich aus den Zünften wieder herausgedrängt. Besonders ausführlich ging die Referentin auf die heutige Stellung der Frau im Handelsstande ein. Dem mit warmem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine lebhaft diskutierte, in der die Frage der kaufmännischen Ausbildung eingehend erörtert wurde. Aus der Diskussion war deutlich zu erkennen, mit wie warmem Interesse die jungen Mädchen für die Hebung ihres Standes einzutreten suchen und wie die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen. — Im Mai wird der Verein sein erstes Stiftungsfest mit einer größeren Festlichkeit begehen.

O. Weissenhöhe, 16. April. (Musikaufführung.) Der erst vor einem halben Jahre gegründete gemischte Chor wird Schillers Lied von der Glocke, Musik von Romberg, am 4. Mai in Bartels Hotel zum Vortrag bringen.

z. Garnifuu, 15. April. (Handwerkerversammlung.) In voriger Woche fand hier im Müllerschen Saale eine allgemeine Handwerkerversammlung statt, zu welcher über 200 Handwerker erschienen waren. Seitens der Handwerkskammer zu Bromberg war das Vorstandsmittglied Herr Dackedermeister E. Friebe und der Sekretär Herr Dabjahn erschienen. Letzterer sprach über die Neuorganisation des Handwerks. Nach dem Vortrage gab der mitanwesende Oberinspektor der Hofpfisterei-Besicherungsgesellschaft "Zürich" Herr Wolf eine ausführliche Aufklärung über Wesen und Umfang der Hofpfisterei.

A. Mogilno, 15. April. (Besuch des Regierungspräsidenten. Städtisches.) Am Donnerstag wird Herr Regierungspräsident Dr. Krufe unferer Stadt einen Besuch abtun und bei dieser Gelegenheit unter andern die Schulen und das Krankenhaus besichtigen. Ueber die Nichtbestätigung des Herrn Kunze als Magistratsmitglied herrschen in der Bürgerschaft unserer Stadt, trotzdem der Grund für die Nichtbestätigung des Herrn Kunze in der Provinz-Presse publiziert wurde, zum theil irrige Meinungen. Zur Aufklärung sei nochmals mitgeteilt, daß der Grund für die Nichtbestätigung lediglich der war, daß Herr K. zur Zeit seiner Wahl noch nicht ein volles Jahr in der Stadt Mogilno wohnte und somit nach der Städteordnung nicht wählbar war. Herr K. wurde am 12. März d. J. von den Stadtverordneten gewählt, war aber erst seit Ende März v. J. hier anständig.

Graubenz, 16. April. (Ein großes Feuer.) Wüthete am heutigen Mittwoch auf dem Stadtbahnhof der Aktiengesellschaft "Güterstadtbahn" Graubenz. Gegen Mittag brach das Feuer in einem neben dem kleineren Fachwerkbau stehenden Strohhallen aus, in dessen Nähe etwa 20 Mann, zumtheil Gerichtsfangene, arbeiteten. Der stürmische Wind fachte die Flammen alsbald zur größten Heftigkeit an. Nicht nur dieses Gebäude, sondern auch das daranstoßende größere Gebäude, auch ein Fachwerkbau, brannte in kurzer Zeit mit dem gesammten Inhalt an Stroh, Häckel, Werkzeugen, dem Motor und den Maschinen zur Häckel- und Strohhäckelung, einigen Vorräthen an Holz und Steinkohlen nieder. Die freiwillige Feuerwehr machte die größten Anstrengungen, den Brand zu löschen, aber ihre Mühe blieb wegen des großen Sturmes fast vergeblich. Einige Zeit mußte sie, da die vom Winde zur Seite gejagten Flammen benachbarte Häuser ergriffen und auch ein Nachbargebäude schwer bedrohten, sich hierher wenden, um das Gebäude zu schützen. Später begann auch ein dicht neben dem größeren Fachwerkbau aufgestellter großer Holzhaufen zu brennen, doch gelang es der Wehr, diesen zu löschen, da durch die Wind des Hauses die Flammen hier nicht so schnell vordringen konnten. Stundenlang mähten sich gewaltige Rauchmassen über einen Theil der Stadt und drangen unaufhaltsam in die Häuser und Wohnungen ein. Der Gesammtschaden der Gesellschaft beträgt, da nichts versichert war, etwa 30000 Mark.

Berliner Börse vom 16. April.

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for various locations and currencies, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Eisenbahn-Prior-Obligat., and Wechselkurse.

Umrechnungsätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 Kr. = 1.35 Sch. | 100 Kr. = 13.75 Sch. | 1 L. = 1.70 Sch. | 1 R. = 1.17 Sch. | 1 Bbl. = 2.16 Sch. | 1 Gd.-Bbl. = 3.20 Sch. | 1 Doll. = 4.20 Sch. | 1 Lstrl. = 20.40 Sch. | 1 Disc. B. = 3. Sch. | 1 Lb. = 4. Sch. | 1 Kr. = 1.17 Sch.

Table listing bank and industrial shares, including Bank-Aktien, Industrie-Papiere, and Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Wetter-Aussichten

auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. zw. für das nordöstliche Deutschland.

18. April: Wolkig, theils heiter. Regen. Windig. Milde.

19. April: Wolkig mit Sonnenchein, frühwische Regen. Milde. Nachts Reif.

Telegraphischer Wetterbericht

Table showing weather reports for various stations, including Christiania, Stagen, Kopenhagen, Stockholm, and others.

Sie sind entzückt von der thatsächl. unvergleichlichen Wirkung d. zart. sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint u. Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der Original Lillmilch-Seife, Stern d. Süd. Marke: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin, v. Frk. A. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Pfg. bei: (77 H. Kaffler, Parfümerie.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 16. April, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben u. a. Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt bei den sich auf den Wohnungsinsektor in Düsseldorf beziehenden Titeln des Etats des Finanzministeriums, welche früher an die Budgetkommission zurückverwiesen waren.

Hg. Winkler (kons.) erklärt, seine Freunde seien bereit, die etatsmäßige Stelle eines Wohnungsinsektors in Düsseldorf zu bewilligen, ohne aber damit präjudizieren zu wollen. Der Minister habe die Nothwendigkeit dieser neuen Stelle in der Kommission nachgewiesen. Seine Freunde betrachteten indessen die ganze Sache nur als einen Versuch.

Hg. Sise (Str.) erklärt Namens seiner Fraktion, daß sie hoffe, daß dieser Versuch gut ausfallen werde, dem sie mit Freuden zustimmen könne.

Hg. Friedberg (natl.) erklärt gleichfalls seine Zustimmung zu der Stelle.

Der Titel wird sodann bewilligt, womit die zweite Lesung des Etats des Finanzministeriums beendet ist.

Es folgt die zweite Berathung des Etats des Seehandlungsministeriums.

Hg. Kalesowsky (natl.) kommt auf die zur Seehandlung gehörige Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei in Landeshut in Schlesien zu sprechen. Dieselbe habe einen Verlust von 103 984 Mark im letzten Jahre gehabt, das sind 6,27 Prozent. Empfohlen würde sich eine Aufhebung dieser Spinnerei. Das würde dann der übrigen Flachsgarn-Spinnerei zu gute kommen, die sich jetzt auch in schlechter Lage befindet.

Hg. Richter (freis. Wp.) bemerkt, leider habe er kein Wort von der Rede des Vorredners verstehen können. Redner tabelt sodann, daß dem Abgeordnetenhaus gar keine Einwirkung auf die Geschäftsführung der Spinnerei in Landeshut zustehe. Auch auf die Seehandlung selbst stehe dem Abgeordnetenhaus zu wenig Einfluß zu. Man wolle jetzt das Kapital derselben erhöhen. Aber die Frage liege viel näher, ob man nicht die Seehandlung besser ganz auflöse, nachdem jetzt die Reichsbank dem Kreditbedürfnis u. i. w. vollkommen genüge. Die Frage sei um so näher liegend, als die Seehandlung sogar hier und da die Finanzpolitik der Reichsbank zu durchkreuzen suche. Jedenfalls müsse die Seehandlung in ihren Geschäften gesetzlich beschränkt werden. Sie rühre noch aus der absolutistischen Zeit her und sei daher in ihrem Geschäftskreis vollständig ungebunden. Man dürfe jetzt sogar, daß die Seehandlung sich an industriellen Unternehmungen beteilige, das sei die größte Ebene, die früher schon dreimal zum Bankrott der Seehandlung geführt hat.

Hg. Graf Simburg-Strum (kons.): Wenn der Abgeordnete Richter sagt, das Institut der Seehandlung sei verfassungswidrig, weil der Landtag keinen Einfluß auf die Geschäftsführung der Seehandlung habe, so werden uns doch bei der Staatsberathung die Berichte über die Seehandlung vorgelegt, so daß wir einen moralischen Einfluß auf diese Dinge haben. Wir wollen das Institut beibehalten, wir wollen die preussische Regierung nicht abhängig machen von der Hochfinanz. Wir stehen in dieser Frage unbedingt auf Seiten der Regierung. (Beifall rechts.)

Hg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Der Minister hat darauf hingewiesen, daß der Kurs unserer Staatspapiere vielfach ein unerwünschter gewesen ist. Neuere Momente haben eingewirkt auf die Kursgestaltung. Um solche Einflüsse zu paralisieren, brauchen wir ein Institut wie die Seehandlung. Zur Kontrolle über die Geschäftsführung derselben würde sich vielleicht die Einsetzung eines Ausschusses empfehlen.

Hg. Dr. Friedberg (natl.): Wir werden uns fragen müssen, ob das Statut der Seehandlung, welches aus dem Anfang des Jahrhunderts herrührt, jetzt noch beizubehalten ist. Eine Reformbedürftigkeit des Instituts ist nicht von der Hand zu weisen. Die Ausführungen des Abgeordneten Richter sind eine Reminiscenz an die Kommissionszeit. Wenn die Frage der Reform aktuell werden sollte, dann werden wir eingehend prüfen

müssen, ob durch Gesetz oder durch Statut eine Erweiterung des Geschäftskreises und eine Veräusserung des Kapitals statufinden hat.

Minister Freiherr von Rheinbaben hebt noch hervor, daß die Regierung keineswegs beabsichtige, in Zukunft bei Ausnahmen von Anleihen die Privatbanken nicht mehr zu benutzen, im Gegentheil rechne sie nach wie vor auf deren Mitwirkung.

Hg. Richter (Freisinnige Volkspartei) beharrt auf seinem Standpunkt. Auch bei den gleichfalls zur Seehandlung gehörigen Bromberger Mühlen würden ohne Mitwirkung des Abgeordnetenhauses Beamte angestellt, Gehälter festgesetzt u. s. w. Es gebe keine besonderen preussischen Finanzinteressen, die nicht auch deutsche Interessen seien. Dafür genüge die Reichsbank vollkommen. Viele fremde Anleihen ständen in den betreffenden Ländern höher, als bei uns die preussischen Anleihen, weil dort das Publikum mit einem geringeren Zinsfuß zufrieden und von jeher gewohnt sei, seine Ersparnisse in Staatspapieren anzulegen. Das habe doch mit der Seehandlung nichts zu thun. Von dem billigen Lombardzinsfuß der Seehandlung hätten nur die Berliner Bankiers Vortheil. Die Seehandlung habe, als noch Herr von Zedlitz Präsident derselben war, direkt gegen die Reichsbank gehandelt.

Hg. v. Cynern (natl.) macht darauf aufmerksam, daß sämtliche ausländische Staaten, z. B. England und Frankreich, ähnliche Institute haben wie die preussische Seehandlung.

Hg. Frisen (Str.) erklärt sich ebenfalls für Aufrechterhaltung des Instituts, es sei aber nötig, eine gesetzliche Begrenzung vorzunehmen. Redner verwahrt sich dagegen, daß die Verhandlungen in der Kommission für seine Partei irgend- wie präjudizial seien.

Hg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) befreitet dem Hg. Richter gegenüber, daß die Seehandlung im Jahre 1898 die Diskontpolitik der Reichsbank gekreuzt habe.

Hg. Richter erklärt, die Seehandlung habe zu verschiedenen Malen die Politik der Reichsbank durchkreuzt.

Hg. Dr. Arendt (freikons.) weist darauf hin, daß der starke Goldabfluß nach England im Jahre 1899 zur Diskonterhöhung geführt habe. Wenn wir zur Geltung unseres Bankwesens kommen wollen, so ist eine reichsrechtliche Regelung des Depositenwesens erforderlich. Durch die Seehandlung werden gewissen Uebergriffen des Bankkapitalismus Schranken gesetzt. Ferner ist sie von Wichtigkeit für die Stabilität der Kurse der Staatspapiere. Deshalb halten wir eine weitere Erhöhung des Kapitals der Seehandlung für nötig.

Hg. Dr. Sahn (b. l. F.) erklärt sich für Beibehaltung der Seehandlung und empfiehlt eine Trennung der Privatbanken, die nur Depositen- geschäfte machen, durch gesetzliche Unterabteilung.

Zum Etat der An siedelungs- kommission führt Hg. v. Brodnicki (Pole) Beschwerde über das An siedelungs- gesetz, das mit Verfassung und Gesetz nicht in Einklang zu bringen sei. Die Polenpolitik der Regierung bedeute eine himmel- schreiende Vergeßlichkeit der Polen. Auch der Sakatistenverein hiesse alles auf, um die Polen zu unterdrücken. Man begnüge sich aber nicht damit, die Polen von ihrem Besitz zu verdrängen, man verdränge auch die katholische Religion. Man ziehe fast nur evangelische An siedler heran.

Hg. Kären (Zentrum): Das An siedelungs- gesetz widerspricht nach unserer Auffassung den Grundätzen der Verfassung und des Rechts. Wir haben es immer gemißbilligt, daß 200 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler, auch aus denen der Polen, dazu vermandt werden, um sie gegen einen Theil eben dieser Steuerzahler anzuwenden. Herr von Suene hat seinerzeit dieses Gesetz mit vollem Recht als ein unbilliges Ausnahmengesetz bezeichnet und als eine ungerechte Proklamierung des Krieges. Freiherr von Schorlemer nannte es eine Bankrotterklärung der deutschen Kultur und eine graulame Zumuthung an die Polen und Dr. Windhorst nannte es eine verhängnisvolle Verfassungsverletzung, da es die Expropriation eines Theiles der Staatsbürger bestimme. Die freisinnigen Abgeordneten Dr. Birchow und Saenel sprachen sich wünschlich noch schärfer aus, auch sie sprachen von einem Verfassungsbruch, welcher der Vergeßlichkeit gleichkäme. Es unterliegt überdies keinem Zweifel, daß es sich bei diesem Gesetz nicht allein

um eine Germanisierung gegenüber den Polen handelt, sondern zugleich um eine Protektionierung auf Kosten des Katholizismus. Von den in der Provinz Polen erbauten 200 Kirchen und Kapellen sind nur 8 katholisch. Mit den Schulen steht es ähnlich. Gegen diese Politik müssen wir uns ver- mahnen. (Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Hg. v. Urnim (konservativ): Das An- siedelungs- gesetz ist ein nationales Kulturwerk, es hat sich als ein solches erwiesen, wenn es auch nicht nach jeder erwünschten Richtung Erfolg gehabt hat und auch die Ausführung nicht überall die richtige gewesen ist. Wenn die Polen dieses Gesetz als eine schreiende Gewaltthat hinstellen, durch welche die Existenz des polnischen Volkes untergraben werde, so wird diese Darstellung klipp und klar durch die Thatsache widerlegt, daß der polnische Besitz in Polen und Westpreußen sich seit 1897 unter der Herrschaft des An siedelungs- gesetzes um 5 1/2 Quadratkilometer vergrößert hat. Von konfessionellen Rück- sichten geht die Regierung nicht aus, es ist nicht ihre Schuld, wenn sich so wenig deutsche Katholiken zur An siedelung melden. Der Grund liegt wohl darin, daß es im Osten noch so wenig deutsche katholische Geistliche giebt. In die Regierung möchte ich die Bitte richten, ein allzu starkes Vorgehen zu vermeiden, und wo es sich möglich erweist, auch die Güter in ihrem geschlossenen Bestande zu belassen.

Geheimrath Sach: Von einer Absicht der Regierung, protestantisieren zu wollen, kann keine Rede sein. Es haben sich bisher 13 364 evangelische Bewerber gemeldet und nur 1185 katholische. Davon haben An siedelungen erhalten 4439 evangelische Bewerber aber 33 Prozent und 256 katholische Bewerber, das sind 22 Prozent. Man hätte gewiß gern noch mehr katholische Bewerber berücksichtigt, es ging aber nicht, weil sonst kleine evangelische Gemeinden mit katholischen Schul- und Kirchenforderungen überlastet worden wären. Es sind übrigens in den letzten drei Jahren im Osten 12 katholische Kolonien gegründet worden.

Hg. Mizerski (Pole) befreitet die Verfas- sungs- mäßigkeit des An siedelungs- gesetzes, auch Herr von Miquel habe zugegeben, daß man zweifelhaft sein könne, ob das Gesetz ohne Verfassungs- änderung hätte erlassen werden dürfen. Die An sie- delungs- kommission arbeite im Geiste des Sakatismus. Wenn der polnische Besitzstand sich vergrößert habe, so sei das lediglich das Verdienst der Polen selbst.

Ein Regierungs- kommissar wider- spricht der Bemerkung des Vorredners in betref- fender angeleglicher Behauptung des Herrn v. Miquel, von der nichts bekannt sei. Die Zuschüsse, welche die ehemals polnischen Landestheile erhielten, kämen auch den Polen zu gute. Die Polen hätten von der preussischen Kulturarbeit den größten Nutzen ge- habt. Er bitte, dafür zu sorgen, daß der niedere ka- tholische Klerus nicht länger die Meinung verbreite, katholisch und polnisch sei identisch, dann werde es auch gelingen, in verstärktem Maße Katholiken an- zuzielen.

Hg. Delta (freis. Wg.) führt Be- schwerde über die ungünstige Lage der etwa 120 Be- amten, welche die noch nicht besiedelten Güter zu bewahren haben. Trotzdem sie eine sehr vielseitige Thätigkeit erfulen, um die abgewirtschafteten Güter wieder hoch zu bringen, sei ihr Einkommen sehr gering. Man sollte, wenn man ihre Bezüge nicht aufbessern könnte, ihnen wenigstens nach längerer Dienstzeit Restgüter unter günstigen Beding- ungen überlassen, und ihnen auch im Falle der In- validität Unterstützung gewähren.

Hg. Sieg (nationallib.): Es giebt jetzt im Osten eine ganze Reihe großer katholischer Gemein- den, Gegenden, wo früher nie ein Katholik war. Die Behauptung, die An siedelungs- gesetzgebung wolle protestantisieren und die Katholiken an die Wand drängen, hat bis jetzt noch nie mit Beweismitteln belegt werden können. Die An- siedelungs- kommission verfolgt große Kultur- auf- gaben, von den polnischen Vätern, welche sich be- streben, überall möglichst viele Polen in Grundbesitz zu setzen, kann man das nicht sagen. Diese thun das nicht in nationaler, sondern in gewinnlichiger Ab- sicht, und es ist ihnen ganz gleichgültig, ob die von ihnen angesiedelten Leute prosperieren oder nicht. Die Herren vom Zentrum bitte ich endlich, doch ruhiger und gerechter über die An siedelungs- be- strebungen zu denken. Die Regierung hat in ihrer Polenpolitik mit Ausnahme einiger Kreise des Zent- rums und der Sozialdemokraten die ganze deutsche Bevölkerung auf ihrer Seite. (Beifall.)

Die Hgg. Schröder (Pole) und Neu- bauer (Pole) wenden sich nochmals gegen die Polenpolitik der Regierung und wiederholen die Behauptung, daß der Kampf gegen die Polen gleich- zeitig ein Kampf gegen die Katholiken sei.

Hg. Dr. Sattler (natl.) pflichtet dem Hg. Sieg darin bei, daß die deutschen Katholiken in den polnischen Landestheilen schwer von den Polen zu leiden haben. Ein Beweis dafür liege unter An- dern in der Thatsache, daß die Deutschkatholiken jetzt in großer Anzahl dem Verein zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken beitreten. Das Verfahren der Deutschkatholiken werde durch die Fälle Stuhm und Graudenz illustriert.

Hg. Neubauer (Pole) polemisiert gegen den Hg. Sattler, der die Verhältnisse in den Ost- marken nicht kenne.

Gef. Rath Förster protestiert gegen die An- griffe der Polen auf die Regierung.

Hg. Dr. Sattler (natl.): Ich brauche doch nicht über das zu reden, was der Hg. Neu- bauer verlangt, sondern über das, was ich will. Ich habe über die Behandlung der Deutschkatholiken in Westpreußen seitens der Polen gesprochen. Da- für als Beweis die Fälle Stuhm und Graudenz anzuführen, war ich berechtigt.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Präs. v. Röcher erklärt, daß er sich das Ste- nogramm der Rede des Hg. Schröder bestellt, um festzustellen, ob er davon gesprochen habe, daß Mit- glieder des Hauses in einem Sumpfe von Unmoralität stecken. Er habe die Worte nicht genau ver- stehen können. Das Stenogramm habe er noch nicht erhalten, er werde noch heute oder morgen auf die Sache zurückkommen.

Der Etat wird bewilligt, die dazu gehörige Denkschrift durch Kenntnissnahme für erledigt er- klärt.

Ohne Debatte angenommen werden die Etats des Reichs- und preussischen Staatsangeigers und der allgemeinen Finanzverwaltung.

Beim Etat der Staatsarchive führen die Abgg. Schmitz-Düsseldorf (Zentr.) und Dr. Sahn (b. l. F.) Beschwerde über die mangelhafte Art der Aufbe- wahrung wichtiger Dokumente seitens kleiner und mittlerer Kommunen.

Ein Regierungskommissar verspricht, auf einen Wandel zum Besseren hinzuwirken zu wollen.

Der Etat wird bewilligt.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Efen- bahnetat, Etatsgehalt und kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Bunte Chronik.

Die Champagneflasche für die Taufe des Meteor. Wir erhalten folgende Zu- schrift: Herr Georg Kehler in New-York beginnt in amerikanischen und europäischen Blättern eine neue Serie harmloser Reklamen, deren Einleitung die Taufhandlung der neuen Nacht des Deutschen Kaisers und am Schluß eine Offerte von 2 Millionen Mark zum Gegenstand hat; letztere Summe für den Fall eines obliegenden Urtheils in dem von ihm angestregten Pro- zesse gegen das Haus Söhlein & Co. zu Schierstein. Der Prozeß ist inzwischen vor dem Landgericht Wiesbaden angesetzt und zwar im Namen der Firma Chandon & Co., successeurs de la maison Moët & Chandon, deren Agent, Vertreter und Arrangeur der bezeichnete Herr Kehler ist, welcher, obwohl Manager des Hauses, als Zeuge benannt werden soll. Es ist jetzt die Frage aufgeworfen: Ob die Nacht „Meteor“ auf Anordnung des Stellvertreters Sr. Majestät, des kaiserlichen Hofkuchens zu Washington, mit dem deut- schen Schaumwein „Abeingold“, Trauwein der Deutschen Kriegsschiffe, oder nach Anordnung des Meistlichen Agenten Herrn Kehler und seines Mitgeschäftlichen Herrn Downey ohne Wissen des kaiserlich-Deutschen Hofkuchens, mit französischem Moëtischen Champagnewein getauft worden ist. Auch zur Klarstellung dieser Streitfrage dient ein heute hier eingelaufenes Schreiben des Herrn von Holleben, dessen bezügliche Stellen lauten: „Da es Brauch ist, daß die deutschen Kriegsschiffe mit deutschem Schaumwein „Abeingold“ getauft werden, so ist seitens der kaiserlichen Hofkuchens eine Quantität dieses Weines der Firma Downey & Downey bezugs Taufe des „Meteor“ zugestellt und von dieser zum gedachten Zwecke angenommen worden. Daß die Taufe thatsächlich mit anderem Weine stattgefunden habe, ist nicht zu meiner Kenntniss gelangt. Der kaiserliche Hofkuchens, gez. Holleben, Washington, den 27. März, 1902. Für uns wird hiermit der Schluß der Affäre Kehler eingetretet sein. Weitere Benachrichtigungen und Erläuterungen der Kehler-Moëtischen Verhältnisse werden von unserer Seite erst beim Prozeßende erfolgen. Söhlein & Co., Schierstein, den 7. April 1902.

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

15. Fortsetzung.

„Mädchen Du!“ rief Edgard fast unfreund- lich hervor. „Weshalb sollte er mich geliebt haben? Man lernt manchen in der Gesellschaft kennen, ohne ihn zu lieben.“

„Ja — aber dieses Erschrecken, diese Ver- wirrung — man erschrickt nicht — vor allem nicht ein Herr, wenn er eine zufällige Bekanntschaft wieder sieht. Weißt Du, Edgard, daß ich glaubte, Frederksdorf sei Dein früherer Verlobter gewesen, der Dich verließ, als Dein Vater sein Vermögen verlor.“

Edgard erhob sich so rasch, daß sie Else fast von sich ließ. „Welch ein Gedanke!“ zürnte sie. „Ich be- greife nicht, wie Du auf solche Gedanken kommst!“

„Edgard sei mir nicht böse“, bat Else. „Du weißt ja, daß sich Harald Frederksdorf mir näherte, daß er mir deutlich seine Neigung zeigte. Erst heute Abend wieder in der Oper.“

„So ist es die Eifersucht, die aus Dir spricht?“ fragte Edgard streng.

„Nicht Eifersucht, Edgard,“ entgegnete Else leise und traurig. „Ich schäme Dich viel zu hoch, ich liebe Dich viel zu sehr, als daß ich auf Dich eifer- süchtig sein könnte. Aber das weiß ich, daß ich keinen Mann lieben könnte, der einst Dich geliebt und um ätzenderer Verhältnisse willen verlassen hat. Deshalb war mir der Gedanke schrecklich, Frederksdorf könne Dich geliebt und verlassen haben; noch schrecklicher freilich war mir die Vorstellung, Du könntest Harald noch immer lieben.“

hörte, einer anderen überlassen sollte. Aber diese andere war ihr wie eine Schwester an das Herz ge- wachsen; sie hatte sich geschworen, über ihr Glück zu wachen und ihr eigenes Glück hinteran zu setzen, um Else glücklich zu machen.

Noch einmal empörte sich die Sehnsucht nach diesem Glück in ihrem Herzen, noch einmal erwachten Trost und Stolz, noch einmal das Verlangen, sich das Glück trotz allem zu erkämpfen und sollte der Weg zu ihm auch über das vernichtete Glück der anderen gehen.

In jedes Menschen Herz lebt doch der An- spruch auf Glück, weshalb sollte gerade bei diesem Anspruch es anders sein? Alle die Sündenrassen, die ihrem Glück entgegenstanden, dünkten sie jetzt so kleinlich und gering. Wenn Harald sie noch liebte, war alles zu überwinden. Mühsen sie denn gerade in der alten Heimath, in den alten Verhältnissen ihr Glück finden? Konnten sie nicht, wie ihr Vater es gethan, hinausgehen in die große Welt, um dort ihr Glück zu begründen?

Wenn Harald sie noch liebte! Ja, das war die große entscheidende Frage! Aber hatte Harald sie denn überhaupt je ge- liebt? Hatte er sie nicht verlassen, als es galt, seine Liebe zu beweisen? Hatte nicht Else soeben erst gesagt, daß Harald ihr deutlich seine Neigung gezeigt?

Sollte sie mit Else, ihrer Freundin, ihrer Schwester, um die Liebe dieses Mannes kämpfen? Sollte sie um seine Liebe werben?

Nein — nein! Das war ihrer unwürdig! Sie hatte abgeschlossen mit der Liebe, mit dem Glück! War sie denn so schwach, daß ein Wiedersehen mit diesem Manne sie zu neuer Liebe entflammen konnte — daß sie leidenschaftlich das Glück anderer zer- trümmerte, um vielleicht in seinem Herzen eine längst erloschene Neigung wieder anzuzünden?

Wie eine Scham, wie einen Flecken auf ihrer Ehre empfand sie diesen Gedanken, den sie jetzt weit von sich wies.

Ihre trotzig Sehnsucht und ihr leidenschaft-

liches Verlangen sanken in sich zusammen wie ein ausgebranntes Feuer und das reine Gold ihres Edelmetalles, ihres Mitleids mit dem an ihrem Herzen weinenden Mädchen erglänzte lauter und rein unter den Schläfen der Lebenshaft.

Sanft richtete sie das Köpfchen Elses ampor und schaute ihr liebevoll in die feuchten, grohen Rinderaugen.

„Beruhige Dich, mein liebes Kind“, sagte sie zärtlich; „selbst wenn alles so wäre, wie Deine Phantasie es sich gedacht, so blieben Deine Liebe und Dein Glück doch unberührt davon. Ich bin jetzt mehr als Deine Freundin, meine Else — ich soll die Stelle der Mutter bei Dir vertreten, da ist es meine erste und heiligste Pflicht, für Dein Glück Sorge zu tragen. Ich habe Herrn v. Frederksdorf gekannt — alles andere darf Dich nicht kümmern. Geliebt hat er mich nicht! Und wenn er Liebe zu Dir empfunden und Du ihn wieder liebst, so sollt Ihr glücklich miteinander werden. Ja, Deine Schwester, Deine Mutter, werde für Dein Glück sorgen und darüber wachen.“

Wie ein glückliches Kind meinte Else an dem Herzen Edgards, über welche jetzt eine heilige Ruhe gekommen war, die weder Glück noch Unglück kennt.

11. Kapitel.

Am Sonntag versammelte sich in den glänzend erleuchteten Räumen der Villa Sallersmarkt eine aus- erlesene Gesellschaft. Durch die Ernennung des Ge- heimraths zum Handelsminister erhielt das Diner eine weit größere Bedeutung; der Kreis der Ein- geladenen war erweitert worden, zwei Kollegen des neuen Ministers sowie die höheren Beamten des Handelsministeriums waren erschienen, und wenn der Ministerpräsident nicht bereits anderwärts ver- sagt gewesen wäre, würde er dem Feste durch sein Erscheinen noch höheren Glanz verliehen haben.

In die Gouarners des Empfangs theilten sich Fräulein Amalie und Edgard, an deren Seite sich Else und Elfriede befanden. Während Fräulein Sallersmarkt eine gewisse heftige Unruhe und nervöse

Unsicherheit zeigte, begrüßte Edgard die Gäste mit der ihr eigenen Klaffschen, vornehmen Ruhe, so daß sie jetzt schon als die eigentliche Herrin des Hauses erschien, und von Allen ehrerbietig begrüßt wurde.

Edgard verlor auch dann nicht ihre Ruhe und Fassung, als Harald von Frederksdorf auf die Da- men trat. Nur um eine Schattirung blässer wurde ihr feines Antlitz, als sie mit einem leichten Neigen des stolzen Hauptes seinen Gruß erwiderte.

Harald wandte sich sofort an Fräulein Amalie, die ihn lebhaft begrüßte.

„Ich darf auch wohl Ihnen, mein gnädiges Fräulein“, wandte er sich dann an Else, „meinen Glückwunsch zu der ehrenvollen Auszeichnung Ihres Herrn Vaters zu fügen legen. Man sprach ja in politischen Kreisen lange von dieser Ernennung, aber für mich, der ich mich jetzt wenig mit Politik befaße, kam sie doch überraschend.“

„Auch uns kam sie überraschend“, entgegnete Else, „da Papa mit uns niemals über Politik spricht.“

„Sie werden jetzt einer glänzenden Gesellig- keit entgegengehen — die Hoffestlichkeiten und die Wälle bei den Ministern besuchen — es wird gewiß ein sehr anregender, interessanter Winter für Sie werden.“

„Im grunde genommen, fürchte ich mich ein wenig vor diesen offiziellen Festen. Ich bin noch so unerfahren — aber ich habe ja eine Glücke an meiner Edgard.“

„Fräulein Lynden wird Sie begleiten?“ fragte Harald mit leichtem Erstaunen.

„Allerdings, ohne Edgard besuche ich von jetzt an keine Festlichkeit mehr.“

Ein leichtes schelmisches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie das erstaunte Antlitz Frederksdorffs bemerkte. Er konnte ja nicht wissen, in welchem Verhältnis Edgard jetzt zu Else stand. Die Ver- lobung sollte erst während der Tafel veröffentlicht werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 16. April.

Das Haus ist schmach befehlt. 1 Uhr. Am Vorkatholik: Bei Beginn der Sitzung nur Kommissare.

Die Beratung der Seemannsordnung wird fortgesetzt beim § 66, der in seinem zweiten Absatz bestimmt:

Für die Dauer des Aufenthalts in einer Krankensanftalt gebührt dem Schiffsmann keine Feuer. Hat er aber Angehörige, deren Unterhalt er bisher überwiegend aus seinem Feuerverdienste bestritten hat, so ist ein Viertel der Feuer zu zahlen.

Ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht und Gensowen will das Wort „überwiegend“ durch „ganz oder theilweise“ ersetzen.

Abg. Meißner (Sozialdemokrat), befragt über diesen Antrag.

Unterstaatssekretär D o t h e bittet, es demgegenüber bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen. Schon das Wort „überwiegend“ enthalte eine Verbesserung für die Schiffsmannschaft im Vergleich zu der alten Seemannsordnung.

Abg. Lenzmann (Freiwilrige Volkspartei) spricht sich für den sozialdemokratischen Antrag aus.

Geheimrath J o n c q u i e r es widerspricht dem vom Vordruder geltend gemachten juristischen Bedenken.

Auf Anfrage H e r z f e l d s (Sozialdemokrat) sagt Unterstaatssekretär D o t h e zu, daß unter Angehörigen hier auch die Angehörigen im bürgerlichen Sinne verstanden werden sollten.

Schließlich wird nach einem Schlußwort des Berichterstatters Semler der Antrag Albrecht angenommen.

§ 57 bestimmt, daß auf den Schiffsmann, der die Krankheit oder Verletzung durch eine strafbare Handlung sich zugezogen oder den Dienst ohne einen ihm dazu berechtigenden Grund verlassen hat, die Bestimmung über die Gewährung von Krankengeld keine Anwendung finden soll.

Abg. H e r z f e l d (Sozialdemokrat) begründet einen sozialdemokratischen Antrag Albrecht, diesen Paragraphen wie folgt zu fassen:

Dem Schiffsmann, welcher sich die Krankheit oder Verletzung vorläufig oder durch schuldhafte Beihilfung bei Schlägereien oder Raufhändeln oder durch Trunksüchtigkeit zugezogen hat, kann für diese Krankheit oder Verletzung der Anspruch auf Feuer ganz oder theilweise verweigert werden.

Die Verlegung findet jedoch nur statt auf Grund der vorläufigen Entscheidung des Seemannsammtes, in dessen Bezirk der erkrankte Schiffsmann sich befindet.

Unterstaatssekretär D o t h e erklärt sich gegen den ersten Absatz dieses Antrages.

Abg. Lenzmann (Freiwilrige Volkspartei) erklärt sich gegen den sozialdemokratischen Antrag. Derselbe stelle die Schiffsleute schlechter als die Regierungsvorlage.

Der § 57 wird unter Ablehnung des Antrages Albrecht nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Ebenso werden die §§ 58 und 59 ohne Debatte erledigt; desgleichen die nächsten Paragraphen.

Der § 64 spricht von dem Anspruch des Schiffsmannes auf freie Rückbeförderung, wenn dem Nehrdes das Schiff durch Zufall verloren geht. Außerdem ist dem Schiffsmann neben der verdienten Feuer noch der Betrag der halben Feuer für die Dauer der Rückbeförderung zu gewähren.

Ein Antrag des Abg. H e r z f e l d (Soz.), das Wort „halben“ zu streichen, wird abgelehnt.

§ 65 handelt von den Fällen, in denen der Kapitän den Schiffsmann vor Ablauf der Dienstzeit entlassen kann. Hierzu gehören u. a. Ungehorsam, Trunkenheit, Bestrafung wegen Diebstahls, Fälschung und der Fall, daß der Schiffsmann durch eine strafbare Handlung

eine Krankheit oder Verletzung sich zugezogen hat, die ihn arbeitsunfähig macht.

Abg. K r i c h (Zentrum) beantragt, statt Fälschung zu sagen: Urkundenfälschung. § 65 wird mit dem Antrag frisch angenommen.

§ 66, der von der Zahlung der Feuer bei Erkrankungen ausländischer Seeleute handelt, wird ebenfalls genehmigt.

§ 67 bestimmt, daß ein Seemann, der ohne eigenes Verschulden vor Ablauf des Feuervertrages entlassen ist, als Entschädigung die Feuer für einen Monat erhält unter Anrechnung der etwa empfangenen Gagen und Vorzuschüßer.

Dieser Paragraph wird unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages angenommen.

§ 69 legt die Fälle fest, in denen der Schiffsmann seine Entlassung fordern kann, darunter diejenigen, wenn das Schiff nach einem Hafen bestimmt ist oder einen Hafen anlaufen soll, aus welchem schon zur Zeit der Ausmusterung die Ein- und Durchfuhr von Waaren und Gebrauchsgegenständen auf Grund des Gesetzes betreffend die gemeingefährlichen Krankheiten verboten oder beschränkt war, sofern nicht der Schiffsmann sich in Kenntniss der betreffenden Bekanntmachung hat anzufragen lassen.

Abg. D r. S t o d a n n (Reichspartei) beantragt zu sagen, „wenn das Schiff nach einem Hafen bestimmt ist oder einen Hafen anlaufen soll, der schon zur Zeit der Ausmusterung durch Pest, Cholera oder Gelbfieber verfehrt war“.

Abg. v o n S a b i g n y (Zentrum) beantragt für den Fall der Annahme des Antrages Stodmann zu sagen: Der Anspruch auf Entlassung fällt fort, sobald die Verletzung aufgehört hat.

Staatssekretär Graf v o n P o d o w o l s k y: Wer eine dienstliche Pflicht übernimmt, soll sie auch unter schwierigen Verhältnissen durchführen. Wenn der Antrag Stodmann mit dem Zusatzantrag Sabigny angenommen würde, so müßte dann wenigstens § 71 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen werden, wonach dem Schiffsmann in diesem Falle nicht mehr als die verdiente Feuer gebührt.

§ 69 wird in der Fassung der Kommission mit den Amendements Stodmann und Sabigny angenommen.

Nach der Kommissionsfassung des § 71 hat der Schiffsmann Anspruch auf einen Monat mehr Feuer, als er verdient hat, bei Verschulden des Kapitäns, bei Flaggenwechsel und wenn das Schiff einen verfehrten Hafen anlaufen soll. Letzterer Fall ist in der Regierungsvorlage nicht vorgezogen.

Bei der Abstimmung wird die Kommissionsfassung angenommen.

Bis zu § 78 werden die Beschlüsse der Kommission unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages Abtcht auf Streichung des § 74 genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, Fortsetzung. Schluß 5 1/4 Uhr.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 16. April. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hochwertiger 756 Gr. 182 M., roth 750 Gr. 178 M., Sommer 734 Gr. 168 M., per Tonne. Roggen ohne Zufuhr. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große hell 650 Gr. 125 M., 683 Gr. 126 M., per Tonne bez. — Hafer loco sehr fest, auf Abladung rubia. Inländischer 152 M., loca 153, 154 M., weiß 155 M., feinst weiß 156 M., per Tonne gehandelt. — Weizen: Klar. — Temperatur: + 6 Grad Reaumur. — Wind: D.

Wagdebahn, 16. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sad 7,30—7,60. Nachprodukte 75 Proz. o. 5,30—5,50. Maltose, Kristallzucker 1 mit Sad 27,95. Vorkornzucker o. v. 28,20. Gemahl. Malzweizen mit Sad 27,95. Gemahl. Weizen 1 mit Sad 27,45. Rohzucker 1. Produkt Transitio f. ab S. Hamburg p. April 6,32 1/2 Gd., 6,40 Gd., per Mai 6,37 1/2 Gd., 6,50 Gd., per August 6,60 Gd., 6,62 1/2 Gd., per Oktober-Dezember 7,00 Gd., 7,05 Gd., per Januar-März 7,20 Gd., 7,27 1/2 Gd. — Rubig.

Hamburg, 16. April. (Getreidemarkt.) Weizen fest, h. o. loco 168—175. Hard Winter Nr. 2 135,50, Roggen fest, h. o. loco 155. — Hafer fest, loco 136,00, runder 95,00. — Gerste fest, loco 136,00, runder 95,00. — Spiritus (unverfeinert) still, loco 125,00 Br., 12,00 Gd., per April-Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., per Mai-Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., per Juni-Juli 12,50 Br., 12,00 Gd. — Petroleum feindlich, Standard white loco 6,70. — Weizen: Schön.

Köln, 16. April. (Getreidemarkt.) Zu Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Weizen loco 58,50, per Mai 57,50. — Weizen: Heiter.

Wetzlar, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco unverändert, per April 9,15 Gd., 9,16 Br., per Mai 9,03 Gd., 9,04 Br., per Oktober 7,93 Gd., 7,94 Br. — Roggen per April 7,28 Gd., 7,29 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober 6,54 Gd., 6,55 Br. — Hafer per April 7,05 Gd., 7,06 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober 5,81 Gd., 5,82 Br. — Mais per Mai 4,87 Gd., 4,88 Br., per Juli 5,01 Gd., 5,02 Br. — Rohrzucker per August 11,75 Gd., 11,85 Br. — Weizen: Regen.

Paris, 16. April. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 22,45, per Mai 22,60, per Juni 22,60, per September-Dezember 20,65. — Roggen ruhig, per April 14,60, per September-Dezember 14,00. — Weizen behauptet, per April 27,15, per Mai 27,30, per Juni 27,80, per September-Dezember 26,70. — Weizen ruhig, per April 61,00, per Mai 60,50, per Juni-August 60,00, per September-Dezember 59,50. — Spiritus behauptet, per April 26,00, per Mai 26,50, per Juni-August 27,00, September-Dezember 28,25. — Weizen: Regen.

Amsterdam, 16. April. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos. — Weizen loco 29, per Mai 28 1/2, per September-Dezember 27 1/2.

London, 16. April. An der Riste 3 Weizenarten angeboten. — Weizen: Schön.

London, 16. April. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Markt fest. Stabmehl 23—29 fh. Von schwimmendem Getreide Weizen 1/4 fh., Mais 1/4 bis 1/2 fh. höher.

New-York, 16. April. (Warenbericht.) Baumwollenerzeugnisse in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per Juni 9,01 für Lieferung per August 8,83. — Baumwollenerzeugnisse in New-Orleans 9 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. in London (in Cales) 8,30. Credit Petroleum at Oil City 1,15. Schmalz Western Steam 10,10, do. Roche u. Brothers 10,25. — Mais Tendenz —, per Mai 68 1/2, per Juni —, per Juli 67 1/2, per September 66. — Weizen: Mittlerer Winterweizen loco 87 1/2, Weizen per Mai 79 1/2, do. per Juli 80 1/2, do. per September 79 1/2, do. per Dezember 81 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1/2. — Risse für Rio Nr. 7 1/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 5,00, do. per Juli 5,20. — Weizen Spring-Weizen clears 2,90. Ruder 2/8. — Jinn 28,00. — Kupfer 12,25. — Spitz Chicago short clear 9,75. Dorf per Mai 16,92 1/2.

Nachbörse. Weizen 1/4 c. höher. Der Bericht der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 12 563 812 Dollars, gegen 7 692 102 Dollars in der Vorwoche.

Geldmarkt.

New-York, 16. April. Weizen per Mai D. 79 1/2 C. per Juli D. 79 1/2 C.

Berlin, 16. April. Die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notierungen lauteten zwar fest, waren aber doch nicht geeignet, ausreißend zu wirken, und auch an anderen Nachrichten, die einen belebenden Einfluß hätten ausüben können, mangelte es; vor allem machte sich das Fehlen der Nachrichten über das Fortschreiten der Friedensverhandlungen in Transvaal bemerkbar, da dochhin die ganze Aufmerksamkeit der Spekulation zur Zeit gerichtet ist. Den Vorgängen in Belgien und der Ermordung eines Ministers in Rußland wurde keine Beachtung geschenkt. Die Umsätze blieben auf den meisten spekulativen Gebieten sich beschränkt, und nur wenige bevorzugte Effekten erlitten sich eines einigermaßen in die Augen fallenden Verkehrs. Nachbörse: schwächer.

Von den hiererichteten Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 211,75 und 212,60; Franzosen haben ca. 0,50 Proz. gewonnen; Lombarden unverändert. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 212,40—11,70 bez. Franzosen

142—1,90 bez. Bombarden 17,40—25 bez. Anstatter — bez. Warshaw-Biener — bez. Italienische Meute — bez. Spanier 79,75—1/2—75 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 89,75—80 bez. Türkenloote 111,30 bez. Buenos-Aires 36,90 bez. Diskontostromandit-Anteile 189,40—30 bez. Darmstädter Bank 137,50. Nationalbank f. Deutschl. 110,60 bez. Berliner Handels-Gesellschaft, 153,75—50 bez. Deutsche Bank 208,10—7,75 bez. Dresdner Bank 189—8,90 bez. Dortmund- u. Gronau- u. Enchebe 179,75—8,90 bez. Lübeck-Büchener Eisenb. 141 bez. Marienburg-Allanbacher 70 bez. Ostpreussische Südbahn 68,75 bez. Gotthardbahn — bez. Jura- u. Simplan — Gd. Schweizer Union — bez. Transvaal 178—8,80—8 bez. Canada-Pacific 118,80—50 bez. Brine: Genü 96,80—75 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 199 bez. Hamburg- u. America 108,30 bez. Norddeutsche Lloyd 108,50 bez. Dynamit-Trust 177,50 bez. Meridional 128,90—80 bez. Mittelmeer erbaht 89 bez. 3proz. Reichsanleihe 92 bez. Neue russ. Anleihe 98 1/2 bez. — Tendenz: Schwächer.

Frankfurt a. M., 16. April. (Effektenmarkt.) Decker Kreditaktien 211,90, Franzosen —, Bombarden 17,30, Gotthardbahn —, Deutsche Bank 207,90, Diskontostromandit —, Gelsenkirchen 167,10, Harpener 169,40, Schudert 110,00. — Still.

Wien, 16. April. Unarische Kreditaktien 690,00, Oesterreich. Kreditaktien 676,00, Franzosen 661,25, Lombarden 62,25, Gelsenkirchen 466,00, Oesterreichische Papieraktie 101,60, 4proz. ungarische Goldrente —, Oest. reichs. Kronenrente —, ungarische Kronenrente 97,45, Marknoten 117,42, 3 Proz. 454,00, Tabakaktien —, Völknerbank 424,00, Erbk. u. Voest 107,00, Brüder —, Alpine Montan 393,00. — Ruhig.

Paris, 16. April. 3proz. Rent: 101,00, Italiener 100,77 1/2, Spanier äquiere Anleihe 79,25, 3proz. Portugiesen 28,97 1/2, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 27,92 1/2, do. Gr. D. 25,92 1/2, Türkenloote —, Ottomankauf 556,00, Rio Tinto 1101,00, Suezkanal-Aktien 3985,00. — Unentschieden.

Antwerpen, 16. April. Angebots 1648 Ballen Buenos Aires, 178 Ballen Montevideo, 267 Ballen Punta Arenas, 202 Ballen Australier, 10 Ballen Curacao. Verkauf 767 Ballen Buenos Aires, 57 Ballen Montevideo, 69 Ballen Punta Arenas, 74 Ballen Australier, 10 Ballen Curacao. Tendenz: unverändert.

Amst. f. d. städt. Markthallen-direktion Berlin, 16. April.

Wild v. 1/2 kkr.	0,50—0,58	Enten	—
Notwild, h. m.	0,15	Gier v. Schd.	—
Wildschweine	0,15	Landweil	2,50—2,70
Geflügel Schilling	1,00—2,50	Butter	—
Hühner, alte p. St.	0,35—1,00	Preise fr. Berlin	—
do. junge p. St.	0,45—0,60	l. p. 60 kg.	103—112
Gänse l. p. 1/2 St.	—	l. p. 60 kg.	105—108
do. gefrorene	—	Abfallende	100—105

Berlin, 16. April. Städtischer Schlachtmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.)

Es fanden 3 Verkauf: Minder 4362, Käber 6742, Schafe 1012, Schweine 10317. — Bez. wurd. für 100 Pf. od. 50 kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pf. d. Pf.) M.

Bullen: gering gedrehte 48—56
Färsen u. Kühe: 1. a) vllf. ausgem. f. h. Schl.
b) vllf. ausgem. f. h. Schl. u. b. Saugf.
2. ält. gem. f. h. u. wenig gut entw. jüng.
3. mäßig gedrehte Färsen und Kühe 47—50
4. gering gedrehte Färsen und Kühe 42—46
Kälber: 1. f. h. vllf. (Vollmilch) u. b. Saugf. 73—75
2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 63—68
3. geringe Saugfärsen 50—58
4. ältere, gering gedrehte Käber (Fresser) 42—46
Schafe: 1. vllf. ausgem. u. jüng. Mastschaf 58—61
2. ältere Mastschaf 49—55
3. mäßig gen. Schaf u. Schaf (Wetzschaf) 45—48
4. Hölzener Wetzschaf 45—48

Schweine: a) vollgedrehte der feinen Rassen (u. deren Kreuzung, i. Alter bis zu 1/2 Jahr. 59—60
b) 220—280 Pfund schwer
c) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 57—58
d) fleischig 54—56
e) gering entw. 51—55
f) Saunen 51—55

Vom Minderantrieb blieben ungefähr 150 Stück unverkauft. Der Käberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt war langsam und wird voraussichtlich nicht ganz geräumt.

4. Ziehung der 4. Klasse 206. Kal. Vrenk. Lotterie.

(Nom. 12. April bis 5. Mai 1902.) Nur die Gewinne über 232 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

16. April 1902, vormittags.	94 148 219 95 406 57 551 645 797 [5000] 908 1031 155 521
56 99 1000 703 78 88 [8000] 482 986 2085 188 210 71 827	
78 78 642 972 81 95 3066 385 428 526 28 [5000] 647 758	
870 985 4096 67 88 140 74 856 699 82 61 85 749 858 987	
5177 346 95 [8000] 633 72 26 805 62 6092 132 54 [5000]	
411 674 87 710 15 97 7100 96 385 98 477 636 [5000] 8100 217	
132 70 [5000] 88 [5000] 557 627 768 856 909 9058 73 212 88 606	
700 808 709 907	
40223 108 239 249 615 63 [5000] 708 915 [1000] 52 [5000] 56 935	
[5000] 52 11073 143 511 369 681 [8000] 895 949 12178 592 716	
62 832 951 78 13022 226 43 991 507 17 769 78 929 85 14027	
67 800 85 221 77 350 508 15092 279 478 55 706 876 16426	
568 55 627 833 69 17029 138 78 227 410 35 75 560 639 73 81	
858 68 90 968 90 18164 412 55 81 563 66 [1000] 778 89 19212	
437 65 [8000] 543 961	
20146 [5000] 80 315 93 416 88 [1000] 530 616 61 [1000] 782	
961 21037 48 118 54 247 389 428 48 571 780 862 67 905	
15 38 70 22011 170 87 243 804 592 774 56 800 24 23124 44	
215 62 68 302 419 648 124033 150 239 566 87 834 955	
25027 68 88 17 [5000] 372 [1000] 420 920 26037 149 384 [5000]	
644 772 845 916 27118 70 212 507 788 841 948 28059 [1000]	
[5000] 708 559 434 51 65 78 545 63 805 29045 [1000] 85 138	
149 202 51 381 549 92 609 831 77 [5000]	
30407 81 504 60 901 975 81208 534 65 805 92 67 718 69 71	
924 32056 106 226 321 52 436 64 1500 628 733 94 83144 67	
248 56 321 60 421 678 87 775 866 84255 74 97 88 95 35056	
77 163 [5000] 307 527 79 885 78 81 [1000] 889 78 36084 96 152	
252 [1000] 344 481 82 924 25 743 894 900 [3000] 37281 834	
927 38055 205 7 819 92 511 610 835 349042 [1000] 253 [5000] 636	
789 935	
40292 66 [5000] 98 392 431 518 652 [8000] 719 [1000] 62 68	
928 41003 49 [1000] 241 451 [5000] 513 777 873 94 42235 335	
459 757 [5000] 822 90 957 60 43094 116 43 286 361 488 582	
496 621 54 72 618 648 4403 210 28 922 456 206 76 314	
496 621 54 72 618 648 4403 210 28 922 456 206 76 314	
63102 15 208 484 69 90 15 22 614 769 [1000] 810 77 910 36	
49172 100 836 917 41 89 96	
50011 613 79 795 933 51020 52 202 24 388 39 61 597 844	
52281 87 53024 110 221 315 36 692 734 906 74 54096 146	
200 338 400 78 516 634 40 49 44001 159 280 566 87 834 955	
745 239 894 85 50004 39 332 430 94 588 820 33 57082 82	
128 394 891 403 563 644 738 805 30 58 69 916 55109 50	
[8000] 262 65 422 694 77 869 900 50902 95 209 402 513 762	
60120 62 63 298 452 68 537 51 701 6 24 975 01036 83 119	
84 304 522 35 95 715 980 62020 31 133 459 556 633 764 833	
63102 15 208 484 69 90 15 22 614 769 [1000] 810 77 910 36	
199 621 50 712 61 848 [5000] 957 66180 213 410 [1000] 24 29 611	
43 57 766 842 914 54 87 07006 50 195 185 364 580 89023	
264 378 610 65 777 926 19555 233 534 684 926 59	
70017 15 15 [5000] 49 94 344 465 681 70 942 98 71067 [5000]	
163 314 456 536 700 44 820 921 31 72073 311 78 420 99 564 93	
780 829 68 73096 [3000] 440 480 [5000] 92 593 624 69 755 87 89	
814 78 74002 67 81 100 256 597 737 901 76316 474 527 802	
720038 917 535 692 394 29 77018 60 152 202 74 381 519 657 701	
21 78014 287 97 395 429 774 84 [5000] 935 65 [5000] 67 70170	
384 508 608	
60106 168 [1000] 90 98 250 313 31 67 77 88 472 81 507 905	
90 1093 187 219 54 95 868 621 43 57 67 83 808 48 60 [3000]	
72 89 24021 280 458 650 65 714 28 39 59 [1000] 923 39 81	
83042 294 418 585 602 24 94 713 955 84012 65 87 244 342 93	
511 801 85002 42 14 224 [5000] 388 482 533 67 [1000] 42 891	
60186 253 692 717 56 77 855 87004 [5000] 121 986 401 570	
635 779 822 924 88082 155 60 210 318 537 886 999 90062	
365 92 689 787	
00099 113 29 78 280 551 823 27 74 01001 37 50 100 96 236	
422 537 614 [1000] 93 78 815 92082 258 81 883 408 29 500 96	
88 49072 196 208 36 49 [1000] 380 418 544 883 94021 70 85	
211 [1000] 21 355 59 48 590 661 749 95108 34 [1000] 295 47	
638 792 817 31 00081 190 801 577 631 905 18 29 670 [5000] 97087	
627 55 702 935 99267 [5000] 819 [1000] 54 828 63 932 54	
99075 692 718 42	

